



Jahresbericht 2011

Unsere weltweite Arbeit



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Inhalt

Vorwort Zum Geleit	4
---------------------------	---

Katastrophenhilfe

Ostafrika Wasser heißt Leben	8
Japan Wie ein Auszug aus der Apokalypse	12
Arabische Welt Zwischen die Fronten geraten	16

Soziale Arbeit weltweit

Kenia Endlich Luft zum Atmen	18
Indonesien „Wir leben wie in einer Familie“	20
Kuba & Ukraine „30 Grad plus – 30 Grad minus“	22

Wir über uns

Caritas international Teil der weltweiten Caritas-Familie	24
Aktivitäten der Caritas Aktionen in Deutschland	26
Standards & Konzepte Das Soziale in der Architektur	30
Aktiv werden Gemeinsam mehr erreichen!	32
Der Verband Die Organe des Deutschen Caritasverbandes	34

Zahlen und Fakten

Spendengelder Wir sagen Danke	36
Geleistete Hilfen I Nach Arbeitsbereichen und Förderern	37
Geleistete Hilfen II Nach Ländern und Kontinenten	38
Bilanz I Kosten-Erlös-Rechnung	40
Bilanz II Verwaltungs- und Werbekosten	42
Impressum	43

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Förderer von Caritas **international**,

das Jahr 2011 hat einen traurigen und für die betroffenen Menschen schrecklichen Trend bestätigt: Die Zahl der Katastrophen nimmt weltweit seit Jahren zu. Der Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate – wie wir ihn unten auch bildlich darstellen – macht dabei deutlich, dass die Naturkatastrophen durch menschliche Fehler und gesellschaftliche Fehlentwicklungen in ihren Wirkungen noch verstärkt werden.

Die schweren Überschwemmungen in Asien und Mittelamerika wie auch die Dürren in Ostafrika stehen – wenn auch nicht im Einzelnen nachweisbar – in ihrer Häufung in Zusammenhang mit dem weltweiten Klimawandel. Bürgerkriege, Armut und Misswirtschaft tun ein Übriges, um eine schwierige Situation erst zu einer Katastrophe werden zu lassen. Die Katastrophe in Japan am 11. März 2011 mit dem Erdbeben und dem anschließenden Tsunami hat 20.000 Menschen das Leben gekostet. Der durch die Flutwelle ausgelöste atomare GAU – der größte anzunehmende Unfall – und die Verseuchung ganzer Landstriche haben die Katastrophe auf unbestimmte Zeit verlängert. Auch hier hat unverantwortliches menschliches Handeln die Not der Betroffenen verschlimmert.

DAS JAHR 2011 IN BILDERN

Rückkehr in den Südsudan:

Caritas hilft den Menschen, nach dem Krieg wieder Fuß zu fassen. Nach der Gründung des neuen Staates hoffen viele Rückkehrer auf einen friedlichen Neuanfang.



Die dreifache Katastrophe:

Beben, Tsunami, Atom-GAU. Viele Menschen im Nordosten Japans stehen vor dem Nichts. Sie benötigen materielle und psychosoziale Hilfe.

Januar



Februar

Zwischen die Fronten geraten:

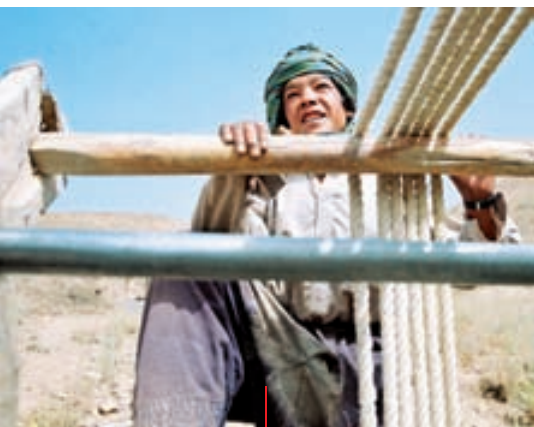
Migrantinnen und Migranten fliehen vor den Kämpfen zwischen Militär und Demokratiebewegung in arabischen Staaten. Caritas international unterstützt sie in den Flüchtlingslagern der Nachbarstaaten.

März



Japan hat lange Erfahrung mit Erdbeben und Tsunamis; die Katastrophenvorsorge und die Warnsysteme sind gut ausgebaut, die Katastrophenhilfe gilt als vorbildlich. Und Japan ist ein Industriestaat. Warum also sollte Caritas international als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes in einem so reichen Land helfen? Die Antwort haben Sie, die Spenderinnen und Spender, gegeben: Wir helfen dort, wo Hilfe benötigt wird – und die von den Katastrophen Betroffenen in Japan hatten und haben Hilfe nötig. Denn auch in Industrieländern, das wissen wir aus eigener Erfahrung, haben nicht alle Menschen teil am gesellschaftlichen Reichtum. Und genau hier setzt die deutsche Caritas an: bei den Menschen, die besonders betroffen sind von Katastrophen, von Krisen oder auch von den Ungerechtigkeiten des Alltags. Die Schwächsten zu stärken – das ist ein Grundsatz unserer Arbeit.

Eine weitere Frage wird uns immer wieder gestellt: Warum macht ihr – als ein katholisches Hilfswerk – in eurer Hilfe keinen Unterschied zwischen Christen, Muslimen, Buddhisten oder Hindus? Warum helft ihr auch dort, wo es kaum Christen gibt: in Japan, in der arabischen Welt, in Somalia oder in Afghanistan? Die Antwort erschließt sich aus unserem biblischen und kirchlichen Selbstverständnis, aus den Prinzipien unserer Caritas-Arbeit. Caritas international gewährt >>



April

Bleiben, wenn das Militär geht:

In Afghanistan bereiten sich die internationalen Truppen auf ihren Abzug vor. Das Hilfswerk der deutschen Caritas wird auch dann vor Ort bleiben.



Mai

Neue Hoffnung in Zentralafrika:

Noch herrscht kein Frieden im Kongo. Die Fortschritte im Friedensprozess, bei der Demokratisierung und der wirtschaftlichen Entwicklung sind jedoch sichtbar.



Juni

Dialog der Religionen im Irak:

Vertreter aller Religionen treffen sich, um über Wege aus der Gewaltspirale zu reden. Zu Gast: Caritas-Präsident Peter Neher und Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.



>> Hilfe und Schutz ohne Ansehen von ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Staatsangehörigkeit oder politischer Überzeugung. Denn die von Gott geschenkte Würde kommt jedem Menschen zu. Über die Notwendigkeit der Hilfe entscheidet ausschließlich die Bedürftigkeit der Betroffenen.

Caritas international arbeitet auch dort, wo der „natürliche“ Partner, die lokale Caritas, nur sehr klein ist, streng nach dem Partnerprinzip. Die Nothilfe, der Wiederaufbau und auch die langfristige soziale Arbeit werden immer in Kooperation mit lokalen und nationalen Organisationen umgesetzt, die mit den Bedingungen vor Ort vertraut sind und die entsprechend schnell und effektiv helfen können. Dieses Prinzip zahlt sich aus. In Somalia etwa arbeitet Caritas international seit vielen Jahren mit einer lokalen Hilfsorganisation zusammen. So konnte das Hilfswerk der deutschen Caritas als eine von wenigen Organisationen in dem von Dürre und Bürgerkrieg gebeutelten Land Nothilfe leisten.

Auch in Japan haben wir neben der Caritas unserer katholischen Kirche einen Partner mit mehr als 30 Jahren internationaler Erfahrung in der Not- und Katastrophenhilfe sowie in der Behindertenhilfe. In ihren ganz ähnlichen Zielen und Arbeitsansätzen ist diese Organisation ein idealer Partner für Caritas international.

DAS JAHR 2011 IN BILDERN



Juli

Schwere Dürre in Ostafrika: Somalia, Äthiopien, Kenia und andere Länder am Horn von Afrika leiden unter einer langen Dürre. Neben der akuten Hilfe bedarf es nachhaltiger Projekte zur Verbesserung des Wassermanagements.

August



Fluten erschweren Wiederaufbau:

Ein Jahr nach der Jahrhundertflut stehen wieder weite Teile Pakistans unter Wasser. Mit dem Bau von Dämmen und Kanalsystemen zielt die Caritas auf langfristige Verbesserung der Lage.



September

Friedensarbeit in Kolumbien: Der Konflikt zwischen Regierung und Rebellen wird weiterhin gewaltsam ausgetragen. Caritas international sucht mit lokalen Partnern nach friedlichen Wegen.

Solche internationalen Partnerschaften lassen sich nur aufrechterhalten auf einem klaren christlichen Fundament und durch eine starke Basis im eigenen Land, die Sie alle gemeinsam bilden, die Unterstützer und Partner, die Spenderinnen und Spender. Ihrer Hilfe und Ihrem Engagement verdanken wir es, dass wir erfolgreich und nachhaltig helfen und so etwas von Gottes Menschenfreundlichkeit sichtbar machen können. Dafür danken wir Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich!



Peter Neher

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen
Caritasverbandes

Oliver Müller

Dr. Oliver Müller
Leiter Caritas international

Überschwemmungen in Südostasien:

Caritas leistet in Thailand, Vietnam und Kambodscha Nothilfe. Langfristige Projekte helfen bei der Katastrophenvorsorge.



Winterhilfe nach dem Erdbeben:

Im Osten der Türkei leiden die Menschen nach einem schweren Beben auch unter dem frühen Wintereinbruch. Caritas international und die Partner vor Ort helfen mit Decken und Öfen.

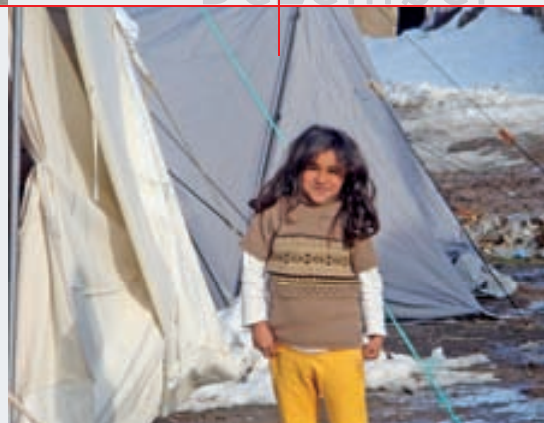
Oktober

Dezember

November

Die Folgen des Klimawandels:

In Südafrika sucht die Klimakonferenz nach politischer Einigung im Kampf gegen den Klimawandel. Caritas international begleitet den Wandel mit Projekten zur Katastrophenvorsorge – wie hier in Bolivien.



Wasser heißt Leben

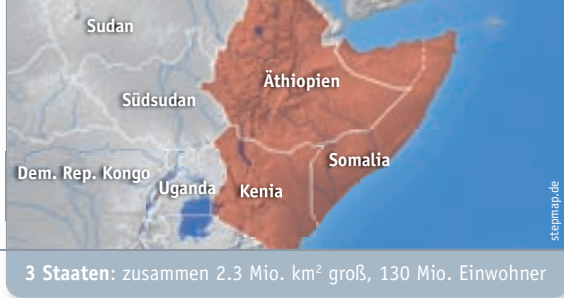
Millionen Menschen waren von der **Dürrekatastrophe am Horn von Afrika** betroffen. Durch gezielte Katastrophenvorsorge in Kenia und Äthiopien konnten viele Menschenleben gerettet werden. Auch mithilfe von Caritas international.

Drei lange Jahre lang hat es hier nicht mehr geregnet. Von Feldern oder Weiden kann längst nicht mehr die Rede sein. Das Vieh zieht über steinharte Böden, auf denen kein Halm mehr wächst. Yaa Odola liegt im völlig ausgedörrten Norden Kenias. Die nächstgelegene Wasserstelle ist 65 Kilometer entfernt. Eine Distanz, die selbst die Kamele nicht mehr bewältigen können.

Wie viele andere hat daher auch die Familie von Gumato Chachu zahlreiche Kamele verloren – ihnen fehlt nun die überlebenswichtige Milch der Tiere. „Unsere Lage ist wirklich sehr schlimm“, sagt die 27-jährige Frau. Doch an diesem Tag im August 2011

kann Gumato erstmals seit langem wieder lachen, ihre fünf Kinder essen nebenan. „Mit dem gelieferten Wasser habe ich als Allererstes etwas für die Kleinen gekocht. Ich hatte zwar noch Bohnen und Mais, konnte aber nicht kochen“, erzählt sie. Zuvor habe sie manchmal für zehn Tage nur 20 Liter Wasser gehabt – für die ganze Familie. Durch die Unterstützung der Caritas stehen den sieben Familienmitgliedern jetzt 200 Liter zur Verfügung. Die werden auch mit den Tieren geteilt. „Ohne Kamele können wir nicht überleben“, sagen die Bewohner von Yaa Odola bei der „Kora“, der Dorfversammlung. Schon in zwei Tagen wird der Wassertank erneut befüllt. Die lokale

Genug auch für die Trockenzeit
Wasserrückhaltesysteme wie hier in Äthiopien versorgen ganze Regionen. Caritas international hilft beim Bau.



Caritas-Partnerorganisation „Pacida“ versorgt so noch weitere besonders von der Dürre gefährdete Gemeinden mit Wasser. „Drei Lastwagen fahren jetzt nonstop“, sagt Pacida-Leiter Wario Guyo Adhe, „um das nötige Wasser anzuliefern.“ Auf diese Weise können in diesen besonders schwierigen Monaten im Sommer 2011 rund 1.330 Familien – etwa 8.000 Menschen – regelmäßig mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. „Langfristig“, betont Wario Guyo Adhe, „wird es aber notwendig sein, mehr Brunnen zu bohren, denn die Zahl der Dürren nimmt stetig zu.“

Diese Beobachtung wird von Wissenschaftlern bestätigt. Als Grund für die Dürre gilt La Niña. Dieses großräumige klimatische Phänomen über dem Pazifik sorgt immer wieder dafür, dass Niederschläge in der Region ganz oder teilweise ausfallen. Der Klimawandel verstärkt dieses natürliche Ereignis, das von Meeresströmungen verursacht wird. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Seit 1960 ist die Durchschnittstemperatur am Horn von Afrika um durchschnittlich zwei Grad angestiegen; die letzten acht Jahre waren die heißesten, die je aufgezeichnet wurden; die Regenfälle haben sich um insgesamt 25 Prozent verringert. Während Dürreperioden früher in Abständen von 25 bis 30 Jahren auftraten, kommt es mittlerweile in Abständen von vier bis fünf Jahren zu Dürren.

Wie im Norden Kenias ist diese Tendenz auch in vielen anderen Regionen am Horn von Afrika spürbar. Caritas international und die lokalen Partner entwickeln lokal angepasste Strategien. Denn die Futterknappheit hat verschiedene Ursachen. Vielerorts halten etwa Viehzüchter Rinder, Ziegen, Schafe und Kamele in zu großer Zahl, weil diese als Statussymbole gelten. Doch die Tiere fressen ganze Weideflächen kahl und zerstören die Bodenstruktur. Mittels Beratung und durch das Angebot alternativer Einkommensquellen etwa durch Ackerbau soll die Zahl der Tiere langfristig verringert werden.

Die schlimmsten Folgen hatte die Dürre für die Menschen in Somalia. Hier flohen die Menschen allerdings zuerst vor dem Bürgerkrieg, der das Land seit vielen Jahren aufzehrt. Weil es seit vielen Jahren keinen funktionierenden Staat mehr gibt, fehlte es – als die Ernten aufgrund der Dürre ganz oder zum Teil ausfielen – an Transportmitteln, um Nahrungsmittel

zu den Bedürftigen zu bringen, und an Sicherheit für die Hilfsorganisationen. Anhaltende Kämpfe und Gewalt gegen Zivilisten machten es vielen Menschen schwer, sicher über die Grenzen in die Flüchtlingslager zu gelangen.

Caritas international gehört zu den wenigen Hilfsorganisationen, die in Somalia trotz der schwierigen Bedingungen helfen können.

Mithilfe der lokalen Hilfsorganisation Daryeel Bulsho Guud (= Hilfe für alle), die seit 1992 von Caritas international und der Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt wird, konnten Bedürftige sowohl in den vom Staat als auch in den von den Al-Shabab-Milizen kontrollierten Gebieten unterstützt werden. Lebensmittel und Trinkwasser wurden verteilt, Tiefbrunnen gebohrt und Wasserspeicher errichtet. Bislang bleiben derartige Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge in Somalia jedoch die Ausnahme.

Wie sehr solche Programme die Not abfedern können, zeigt sich in den Nachbarländern. So gibt es in Äthiopien eine einigermaßen funktionierende Vorsorge vor Dürrekatastrophen, >>

„Wir brauchen mehr Brunnen, denn die Zahl der Dürren nimmt stetig zu.“



> DIE HILFE DER CARITAS IN ZAHLEN

Die Dürre und die Hungersnot in Ostafrika haben viele Menschen in Deutschland zum Spenden bewegt. **Gut 12,3 Millionen Euro** gingen 2011 allein beim Hilfswerk der deutschen Caritas für die Ostafrika-Hilfe ein. Etwa 2,2 Millionen Euro verwendete Caritas international für die Nothilfe sowie erste Maßnahmen zur Dürreprävention, im Wassermanagement und bei der Verbreitung dürreresistenten Saatguts. Diese nachhaltige Hilfe kann aufgrund des hohen Spendenaufkommens in den kommenden Jahren fortgesetzt werden. Sie ist nicht nur effektiv, sondern auch vergleichsweise günstig: **Mit umgerechnet nur zwei Euro kann so einem Menschen einen ganzen Monat lang Zugang zu Trinkwasser verschafft werden.**

Ostafrika

**Praktische Hilfe zur Selbsthilfe**

Die Programme bringen Arbeit, Einkommen – und ein Wasserrückhaltebecken.

>> die gemeinsam von Staat und Hilfsorganisationen über Jahre aufgebaut wurde. In mehreren Regionen finanziert das Hilfswerk der deutschen Caritas den Bau von Brunnen, Wasserrückhaltebecken und ganzen Bewässerungssystemen. Ziel ist es, langfristig ein Netz der Wasserversorgung aufzubauen, das auch lange Trockenzeiten überdauert. Der Bau einer Wasserrückhalteanlage kostet nur rund 8.000 Euro und kann die umliegende Bevölkerung in Trockenzeiten bis zu sechs Monate lang mit Wasser versorgen.

Ein anderer Schwerpunkt der Hilfen ist die Bereitstellung von dürreresistentem Saatgut, damit das Getreide nicht schon vor der Keimung verdorrt, wenn der Regen ausbleibt. Mit nur zehn Euro kann eine Fa-

milie in Äthiopien für eine Pflanzzeit mit Saatgut ausgestattet werden.

Zwar waren dennoch im Spätsommer 2011 nach mehreren ausgefallenen Ernten insgesamt gut zehn Millionen Menschen auf Hilfe von außen angewiesen, so dass auch die Caritas mit Trinkwasser und Lebensmitteln helfen musste. Doch durch die Vorsorgemaßnahmen konnte diesmal eine Hungersnot mit vielen Tausend Toten, wie es sie zuvor in Äthiopien schon mehrfach gab, verhindert werden. Dieser Erfolg ist uns Ansporn, den Weg der langfristigen Hilfe und der Katastrophenprävention auch nach dem Ende der Hungersnot und auch in anderen Ländern und Regionen weiterzugehen: nachhaltig, vorsorgend und mit langem Atem. ■

VIELE WEGE – EIN ZWECK

Spendenaktionen für die Hilfe von Caritas international in Ostafrika

Die Not der Menschen in Ostafrika hat viele Menschen motiviert, zu spenden oder Aktionen zu starten, um Spenden zu sammeln. Das **ZDF** rief während der Dürrekatastrophe zu Spenden für die Betroffenen in Ostafrika auf und richtete dazu ein **Spendentelefon** ein. Tausende Zuschauer meldeten sich bei der Hotline, um die im **Aktionsbündnis Katastrophenhilfe** kooperierenden Hilfswerke – neben Caritas international das Deutsche Rote Kreuz, Unicef Deutschland sowie die Diakonie Katastrophenhilfe – zu unterstützen.

1.781.950 Euro kamen dabei für die Hilfsmaßnahmen zusammen, das höchste jemals durch eine Hotline erzielte Ergebnis für das Bündnis. Für die Arbeit der vier Hilfswerke in Japan erbrachten die Spenden über das ZDF-Spendentelefon weitere 1.181.483 Euro.

Die **Sternstunden**, die Benefizaktion des Bayerischen Rundfunks, sammelten mit ihrer Sonderaktion „Hungerhilfe Ostafrika“ insgesamt 15 Millionen Euro Spenden. Mehr als 205.000 Euro gingen an Caritas international für die Arbeit am Horn von Afrika.

Auch zahlreiche Gemeinden, Gruppen und Unternehmen unterstützten mit einfallsreichen Aktionen die Hilfe der Caritas. Besonders aktiv waren dabei **Kinder und Jugendliche**. An der Gemeinschaftsschule Brakel etwa sprachen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht über die Lage in Ostafrika und sammelten anschließend 1.000 Euro. Eine Kita in Friedberg verkaufte selbst gemachte Marmelade und Apfelsaft und spendete den Erlös in Höhe von 465 Euro.





Sahelzone: 6.000 km lang, 150-800 km breit

Wann wird die Dürre zur Katastrophe?

Viele Organisationen erwarten eine Hungersnot im westlichen Sahel. Caritas international leistet regional Hilfe, warnt aber vor Alarmismus. **Langfristige Unterstützung, keine Nahrungsmittelhilfen braucht die Region.**

Die Hungersnot am Horn von Afrika dauerte noch an, als bereits eine weitere drohende Hungersnot gemeldet wurde. Wieder waren Bilder von ausgemergelten Böden und vertrockneten Wasserlöchern in den Medien zu sehen.

Im westlichen Sahel, in Mali, Niger, Mauretanien, Burkina Faso, Senegal und dem Tschad drohe Millionen von Menschen, so die Meldungen, Hunger oder gar der Hungertod.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hilfsorganisationen, rechtzeitig Alarm zu schlagen, wenn sich eine Katastrophe anbahnt. Aber: Alarmmeldungen nutzen sich ab, wenn sie zu oft ohne Not verbreitet werden. Orientierung geben die Kriterien der Vereinten Nationen, die mit geradezu unbarmherziger Nüchternheit festlegen, wann eine Hungersnot ausgerufen wird: 1. Es sterben jeden Tag zwei von 10.000 Menschen, 2. 30 Prozent der Kinder sind unterernährt und 3. mindestens 20 Prozent der Bevölkerung haben keinen Zugang zu 2100 Kilokalorien täglich.

Von solchen Zahlen ist Westafrika glücklicherweise weit entfernt. Bereits 2005, 2007 und 2009 gab es Ernteausfälle und Dürren in der Region. Das gehört für die Menschen im Sahel, so traurig das ist, zum alltäglichen Kampf ums

Überleben dazu wie die Wetterextreme: Entweder es regnet nicht oder der Regen flutet ganze Landstriche. Das Wetter, wohl auch der Klimawandel, spielt eine wichtige Rolle.

Häufiger aber ist es der Mensch, der die Krisen zur Katastrophe werden lässt.

In Somalia war das der Bürgerkrieg. Auch im Sahel verschärfen regionale Konflikte wie die Tuareg-Rebellion die Lage. Gravierender noch ist im Sahel die chronische Armut der Bevölkerung, die die aktuellen Ernteausfälle erst zum großen Problem macht. Es gibt in Westafrika genug

Nahrungsmittel, nur sind sie für viele Menschen viel zu teuer.

Von einer aktuellen flächendeckenden Katastrophe im Sahel können wir nicht reden. Der Skandal ist, dass die Krise der Normalfall ist. Die Lebensbedingungen durch langfristige Maßnahmen und Katastrophenprävention zu verbessern, das ist das Ziel von Caritas international. ■

Es herrscht keine Hungersnot im Sahel. Der Skandal ist die chronische Armut

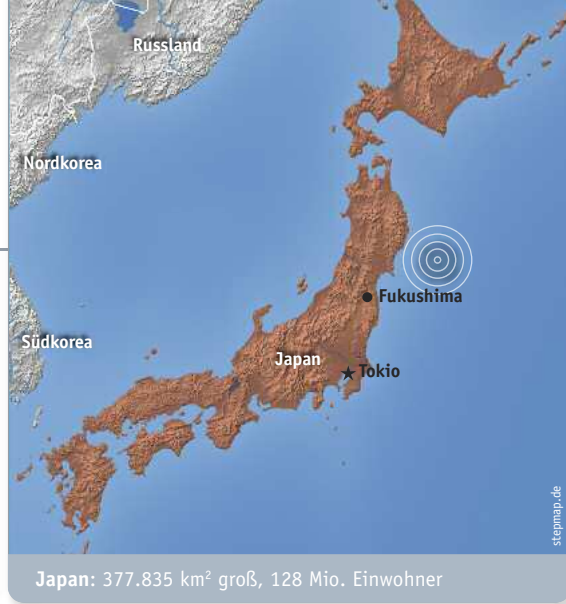


Wie ein Auszug aus der Apokalypse

Die Dreifach-Katastrophe aus Erdbeben, Tsunami und Reaktorunfall zerstörte am 11. März in Japan ganze Städte, forderte 20.000 Menschenleben und machte über 100.000 von der Hilfe von außen abhängig. Der Wiederaufbau wird Jahre dauern. Mit den Folgen des nuklearen Desasters in Fukushima aber werden die Menschen noch über Generationen hinweg leben müssen.

Mahnmale der Naturgewalten

Eisenbahnwaggons, Lastwagen und wie hier Schiffe schoben die Wellen des Tsunami weit ins Landesinnere.



Es war nicht nur die größte und, mit Schäden in Höhe von 245 Milliarden Euro auch teuerste, Naturkatastrophe seiner Geschichte, die Japan am 11. März 2011 traf. Es waren drei Katastrophen auf einen Schlag, drei Katastrophen Schlag auf Schlag. Die eine löste die andere aus. Erst kam das Erdbeben. Dann der Tsunami. Dann der Super-GAU. Ein Augenzeuge, der 79-jährige Keiko Kikuchi aus der nordjapanischen Stadt Kesenuma, drückt es so aus: „Zuerst kam das Wasser. Dann kam das Feuer. Und dann war da nur mehr Schutt und Asche, wo einst die große Stadt stand.“ Feuer? Richtig, das kam in Kikuchis Heimatstadt Kesenuma auch noch dazu: Durch den Tsunami geriet dort ein Chemiewerk in Brand. Was sich das Wasser nicht holen konnte, holte das Feuer, der größte Teil der Stadt ist zerstört. In anderen Küstenstädten war es alleine die gewaltige Flut, die ganze Städte auslöschte. Etwa in Minami-Sanriku, einem einst beschaulichen Küstenort mit 18.000 Einwohnern, 70 Kilometer südlich von Kesenuma. Das klingt wie ein Auszug aus der Apokalypse. Und in der Tat fühlen sich viele Menschen in Japan so, als hätten sie die Apokalypse erlebt. Die Dreifach-Kata-

„Erst kam das Wasser, dann das Feuer. Es blieben Schutt und Asche.“

strophe aus Erdbeben, Tsunami und Reaktor-Unfall forderte neben der Zerstörung zahlreicher Orte rund 20.000 Menschenleben und macht 100.000 Menschen über Jahre hinweg von der Hilfe von außen abhängig. Den Opfern der Katastrophe(n) half und hilft Caritas international – in Kooperation mit den Partner-Organisationen Caritas Japan und Association for Aid and Relief (AAR) –, von der Stunde 1 nach der Katastrophe an. In der ersten Nothilfephase versorgte sie die Menschen mit Lebensmitteln, Decken, Heizgeräten, Medikamenten und notwendigen Haushaltswaren. Beim Wiederaufbau engagiert sich die Caritas überall dort, wo die staatliche Versorgung Lücken hat, die auch in einem reichen Land wie Japan existieren (s. Interview mit Caritasdirektor Daisuke Narui, Seite 13). So wurden etwa in Kesenuma und Minami-Sanriku mit Unterstützung von Caritas international zwei neue Behinderten-Tageszentren aufgebaut. Ebenso finanziert die Caritas Einrichtungen für alte Menschen und deren Betreuung, organisiert Freizeiten für Kinder in den betroffenen Gebieten und hat in mehreren Städten Anlaufzentren für Betroffene, Zentren niedrigschwelliger Sozialarbeit, eingerichtet. Ein Schwerpunkt >>

VIELE WEGE – EIN ZWECK

Spendenaktionen für Japan

Mehr als eine Million Euro kam bei der RTL-Spendenaktion zu Gunsten der Erdbeben- und Tsunamiopfer in Japan zusammen. Mit dem Geld unterstützte die Stiftung **RTL – „Wir helfen Kindern“** Caritas international in der unmittelbaren Nothilfe und fördert betroffene Kinder nachhaltig bei der Überwindung der langfristigen Folgen. So konnten in der ersten Phase der Nothilfe rund **27.000 Menschen in Notunterkünften versorgt** werden. Sie erhielten unter anderem Lebensmittel, Trinkwasser, Decken, Matten, Schlafsäcke und Hygieneartikel, Kinderwindeln und warme Kleidung.



Japan



Nothilfe nach dem Tsunami
Mitarbeiter des Caritas-Partners AAR verteilen Lebensmittel.

>> der Hilfe liegt in der psychosozialen Betreuung der Opfer. Besonders bedrückend ist das Leben in den Notunterkünften – Wohncontainern aus Metall, in denen rund 100.000 Menschen auf 20 bis, je nach Größe der Familie, maximal 40 Quadratmetern noch mindestens bis zum Jahr 2013 leben müssen.

Manche von ihnen müssen sich damit abfinden, vielleicht nie mehr in ihre Heimat zurückkehren zu können: die Evakuierten aus der 20-Kilometer-Sperrzone um das havarierte Kernkraftwerk Dai-ichi bei Fukushima. Ihre Situation ist besonders deprimierend. Es herrschen – nicht zuletzt bedingt durch mangelhafte Informationspolitik – Angst und Verunsicherung über das wahre Ausmaß der radioaktiven

Verstrahlung in der Region. Nachdem radioaktive Lebensmittel (Rindfleisch, Gemüse, Milch, Tee) in den Handel gelangt waren, mieden die Japaner die Produkte aus den betroffenen Regionen. Kinder dürfen vielerorts nicht mehr im Freien spielen, um sich nicht mit radioaktivem Material zu kontaminieren. Junge Frauen haben Angst, keine gesunden Kinder mehr zur Welt bringen zu können. „Die jungen Leute aus der Region Fukushima ziehen weg, wenn sie nur können, und suchen sich anderswo Arbeit“, erklärt AAR-Helferin Natsuho Shoji. Die alten Menschen bleiben alleine zurück. Es ist kein Zufall, dass in den Notunterkünften im Raum Fukushima vorwiegend alte Frauen und Männer leben. Die meisten von ihnen

CARITAS NETZWERK

Caritas Japan – Katastrophenhilfe im eigenen Land

Daisuke Narui, Direktor der Caritas Japan, erklärt, warum humanitäre Hilfe auch in einem reichen Land notwendig ist und welche Herausforderungen dies mit sich bringt.

Warum ist die Hilfe der Caritas in einem reichen Land wie Japan überhaupt notwendig?

Daisuke Narui: Weil die staatliche Hilfe Lücken – auch in diesem reichen Land – hat. Zum Beispiel überlässt die Regierung die psychosoziale Betreuung der Opfer zum größten Teil den Nichtregierungsorganisationen. Darum sieht sich die Caritas in der Pflicht, sich überall dort zu engagieren, wo die Regierung nicht oder nur ungenügend aktiv ist.

Können Sie konkrete Projekte nennen, in denen sich dies auswirkt?

Narui: Unsere Projekte gliedern sich in folgende Bereiche auf: materielle Hilfe, Hilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen, psychosoziale Betreuung, wirtschaftliche Wiederaufbauhilfe und Hilfe in Bereichen der Bildung. Dazu gibt es zahlreiche Projekte. Direkt nach der Katastrophe haben wir zunächst in mehreren Pfarreien in den Orten Kamaishi, Ishinomaki, Yonekawa und Shiogama Freiwilligenzentren aufgebaut und über 4.000 Freiwillige rekrutieren können. Diese Freiwilligen haben geholfen, Schutt in den vom Tsunami verwüsteten Gebieten wegzuräumen, den Opfern persönliche Gegenstände wie etwa





Nothilfe mit Selbstschutz
gegen drohende Seuchen – und vor allem gegen die Strahlung.

Nach der Katastrophe waren bei Caritas international rund **6,7 Millionen Euro Spenden** eingegangen. Das Hilfswerk der deutschen Caritas hat davon 2,5 Millionen Euro für die Notversorgung der Bevölkerung umgesetzt. 4,2 Millionen Euro sind für den Wiederaufbau von Kindergärten sowie Sozialeinrichtungen für alte, kranke, obdachlose und behinderte Menschen umgesetzt oder verplant worden.

In den Katastrophenregionen arbeitet Caritas international insbesondere mit den lokalen Partnern Caritas Japan und AAR (Association for Aid and Relief) zusammen. Etwa 20.000 Menschen waren im März 2011 ums Leben gekommen, 100.000 sind bis heute obdachlos. Die Schäden der Dreifach-Katastrophe belaufen sich geschätzt auf 245 Milliarden Euro. Sie ist damit die teuerste Naturkatastrophe der Geschichte.

teilen die Einstellung der 71-jährigen Toshiko Shiyoa aus Fukushima: „Ich will kein neues Leben mehr anfangen. Mir macht es in meinem Alter auch nichts mehr aus, wenn ich in zehn oder 20 Jahren einmal Krebs bekomme.“

Fukushima bedeutet für die Hilfsorganisationen eine völlig neue Dimension. Bislang war die Phase des Wiederaufbaus nach schweren Katastrophen stets zeitlich abschätzbar. In Japan wird sie voraussichtlich noch drei, vielleicht vier Jahre dauern. „Fukushima aber“, glaubt Yukie Osa, die Präsidentin des Caritas-Partners AAR, „dürfte uns wohl eine ganze Generation lang beschäftigen.“ ■



Fotos zurückzubringen und die zerstörten Netze der Fischer zu flicken. Auf diese Weise haben sie zur betroffenen Bevölkerung ein gutes Verhältnis hergestellt, und dieses Verhältnis bildet die Basis für all unsere Aktivitäten in den Bereichen, die ich vorher nannte.

Was war für Sie bisher die größte Herausforderung innerhalb des Hilfsprogramms?

Narui: Die Caritas Japan ist eigentlich eine kleine Organisation und war bis zum Ausbruch der Katastrophe am 11. März 2011 nur in anderen Ländern aktiv. Plötzlich im eigenen Land mit einem großen Programm Katastrophenhilfe zu leisten bedeutete für uns die größte Herausforderung. Wir mussten

uns erst orientieren und Wege zur Umsetzung finden. Das ging in der Nothilfephase aber sehr schnell, weil wir auf eine gute Zusammenarbeit mit den Diözesen bauen konnten und können.

Was ist die größte Herausforderung für die Zukunft?

Narui: Die Tausende von freiwilligen Helfern, die wir über die Pfarreien gewonnen haben, weiter zu halten und zu motivieren, um kontinuierlich und nachhaltig insbesondere die Menschen in Fukushima zu begleiten, die unter der radioaktiven Strahlung leiden. ■



Zwischen die Fronten geraten

Die arabische Revolution bringt vielen Menschen neue Freiheiten. Andererseits mussten Tausende – wie in Libyen und Syrien – vor der Gewalt fliehen.

Als zur Jahreswende 2010/2011 in Tunesien Tausende Menschen gegen das Regime des Machthabers Zine el-Abidine Ben Ali auf die Straßen gingen, ahnte noch niemand, dass daraus eine Revolutionsbewegung in der gesamten arabischen Welt erwachsen würde. Anfang Januar 2011 begannen die ersten Unruhen in Algerien, am 25. Januar protestierten die ersten Menschen in Ägypten für mehr Freiheit. Und in den Folgemonaten zog es auch Regierungsgegner im Jemen, in Jordanien, in Libyen, in Bahrain und in Syrien auf die Straßen und Plätze.

Für die lokalen Caritas-Organisationen und andere Partner von Caritas international hatten die Ereignisse ganz unterschiedliche Konsequenzen. Einerseits führte der Aufbruch dazu, dass auch die Projekte von der Aufbruchstimmung profitierten. Die Partizipation von benachteiligten Menschen, das Hauptanliegen der Caritas, war plötzlich ein politisch und gesellschaftlich vieldiskutiertes Thema. Andererseits führten und führen die Umbrüche auch zu Unsicherheiten: Wird der Konflikt friedlich oder gewaltsam gelöst? Welche Ziele werden die neuen Machthaber verfolgen? Wie wird sich das Klima unter den Religionen entwickeln? (siehe Interview auf Seite 17).

Massenproteste führten relativ schnell dazu, dass die tunesische Herrscherfamilie das Land verließ und der ägyptische Präsident Husni Mubarak zurücktrat. Der Präsident Jemens, Ali Abdullah Salih, kündigte nach über 30-jähriger Herrschaft an, für keine weitere Amtsperiode zu kandidieren. In Libyen verlief der Umsturz sehr gewaltsam. Erst ein monatelanger Bürgerkrieg, bei dem Rebellen durch die Nato militärisch unterstützt wurden, brachte Staatschef Muammar al-Gaddafi zu Fall. Die Kämpfe zwangen viele Men-

> DIE HILFE DER CARITAS IN ZAHLEN

Caritas international fördert seit vielen Jahren Projekte in der Region, etwa zur medizinischen Versorgung von **Flüchtlingen** in Ägypten oder zur Unterstützung irakischer Flüchtlinge in Jordanien. Daneben hat das Hilfswerk der deutschen Caritas aktuell Hilfe für libysche Flüchtlinge in Ägypten (Volumen 2011: 70.000 Euro) sowie für syrische Flüchtlinge im Libanon (Volumen 2011: 50.000 Euro) und in Jordanien (2011: 50.000 Euro) geleistet. Die Projekte, bei denen die Menschen medizinisch und mit Lebensmitteln versorgt werden, dauern an.



Arabischer Frühling: Demokratie auf dem Vormarsch?

schen, vor allem Gastarbeiter, zur Flucht in die Nachbarländer. Viele wurden pauschal als Gaddafi-Anhänger oder gar als Söldner diffamiert und verfolgt. Caritas international unterstützte Flüchtlinge aus Libyen in den Lagern in Ägypten und Tunesien.

Nicht überall waren die Proteste erfolgreich. In Algerien blieb Präsident Abd al-Aziz Bouteflika im Amt. In Bahrain wurden die Demonstrationen im Februar 2011 von der Polizei niedergeschlagen, seither wird jeder Widerstand frühzeitig unterdrückt. Die meisten Opfer aber fordert der Bürgerkrieg in Syrien, wo seit Beginn der Proteste gegen die Regierung des Präsidenten Baschar al-Assad nach UN-Angaben mehr als 9.000 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Regierung geht mit äußerster Brutalität gegen die Demokratiebewegung vor.

Viele Menschen mussten das Land verlassen. Ende 2011 lebten 20.000 Syrer in Flüchtlingslagern in der Türkei, etwa 10.000 in Jordanien und 20.000 im Libanon. Caritas international unterstützt Bedürftige mit ärztlicher Hilfe, Medikamenten, Nahrungsmitteln, Babynahrung und Heizgeräten. Das Hilfswerk der deutschen Caritas kooperiert seit vielen Jahren mit verlässlichen Partnern. Neben den nationalen Caritas-Organisationen ist dies im Libanon das „Caritas Lebanon Migrant Center“, wo auch viele Flüchtlinge etwa aus dem Irak unterstützt wurden.

Die Erfahrung in der Arbeit mit Flüchtlingen ist deshalb so wertvoll, weil es um weit mehr als um ein Versorgungsproblem geht. Viele Menschen konnten nur das retten, was sie am eigenen Leib trugen. Angehörige wurden ermordet, sind vermisst oder im Gefängnis. Viele Menschen sind traumatisiert und brauchen intensive Betreuung und medizinische und psychosoziale Hilfe. ■



Veränderung des Alltags
SETI setzt sich für die Rechte behinderter Menschen ein.

CARITAS NETZWERK

„Wir setzen uns gemeinsam für Freiheit und Demokratie ein“

Der arabische Frühling hat Strukturen und Alltag grundlegend verändert. Naguib Khouzam, der seit 25 Jahren als Leiter der ägyptischen Caritas-Partnerorganisation SETI vorbildhafte Arbeit mit behinderten Menschen leistet, über die Auswirkungen der Revolution.



Wie schätzen Sie die Revolution und die aktuelle Lage in Ägypten ein?

Naguib Khouzam: Die Revolution selbst war sehr wichtig und beeindruckend für uns alle. Und sie war notwendig, denn die Menschen waren unzufrieden. Alle wichtigen Posten gingen an Leute, die dem Präsidenten nahestanden, für die Mehrheit blieb dagegen nicht viel. Jetzt, nach Mubaraks Sturz, ist die Lage weiter unsicher und instabil. Wir wissen nicht, wie es weitergehen wird. Aber das war zu erwarten, denn eine so grundlegende Transformation der Gesellschaft braucht Zeit.

„Es geht um Solidarität“
SETI-Leiter Naguib Khouzam hält die Revolution in Ägypten für notwendig, sieht aber auch Gefahren.

Wie stellt sich die Situation für Christen dar?

Khouzam: Viele Christen haben das Land verlassen. Ihnen ist die Lage zu unsicher. Schon die Muslimbrüder stehen für einen islamisch geprägten Staat, in dem für Christen und andere religiöse Minderheiten kaum ein Platz vorgesehen ist. Andere islamistische Gruppen und Parteien sind noch weitaus radikaler. Andererseits gibt es auch viele liberale Muslime, die eine offene Gesellschaft anstreben. Wir sollten diese Kräfte unterstützen und uns für eine Entwicklung in Ägypten einsetzen, die zu Freiheit, Toleranz und Demokratie führt. *Die Arbeit von SETI ist unter den gegebenen Umständen sicherlich nicht einfach. Wie gehen Sie damit um?*

Khouzam: Wir arbeiten eng mit dem Sozialministerium zusammen – dort gab es in kurzer Zeit drei Ministerwechsel. Das zeigt, wie stark der Wandel unsere Arbeit beeinflusst. Unser Ansatz ist, behinderte Menschen und ihre Familien zu stärken, es geht um ihre Rechte und um Solidarität untereinander. Insofern leisten auch wir tagtäglich einen Beitrag zur Veränderung in unserem Land. ■



Endlich Luft zum Atmen

Gesundheit und Bildung für **Straßenkinder** in Kenia

Ruß, Küchenabfälle, Sondermüll – darin suchen sie nach Verwertbarem. Die Straßenkinder finden ihren Lebensunterhalt auf den Müllhalden. In Nakuru verbringen 3.000 Kinder den Tag auf der Straße – viele von ihnen auch die Nacht.

Nicolas, inzwischen 18 Jahre alt, atmet tief durch, als er seine Geschichte erzählt. „Wir haben oft Leim geschnuffelt. Danach war der Hunger weg, die Kälte nicht mehr spürbar.“ Doch seine Lungen konnten kaum mehr den Atem fassen, den er brauchte, um vor den Sicherheitsbeamten der Stadtverwaltung wegzulaufen. Die vertreiben die Kinder aus der Innenstadt, wenn sie sich dort ihre tägliche Mahlzeit beschaffen – aus den Müllsäcken, durch Betteln oder durch Mundraub.

Viele Kinder, die auf der Straße leben, kommen wie Nicolas aus sozial vernachlässigten Familien. Die

Eltern sind geschieden, haben Alkoholprobleme oder arbeiten weit weg. Andere sind Aidswaisen. Oft müssen die Kinder in den Städten für ihr eigenes Überleben sorgen. Die Situation der Straßenkinder spiegelt die wirtschaftliche Misere wider, in der sich Kenia befindet: soziale Unsicherheit, steigende Lebensmittelpreise und eine Jugendarbeitslosigkeit von bis zu 60 Prozent.

Joseph und John von der Diözese Nakuru sind bereits um acht Uhr in der Früh' unterwegs. Erste Station ist die städtische Mülldeponie Gioto. Hier treffen die beiden Straßensozialarbeiter Kinder und Jugendliche an, die kein Zuhause haben – und inzwischen ihre Klienten sind. Wenn die Mülllasten anrollen, sortieren sie alles, was noch verwertbar erscheint: Metall, Plastik, Reifen, Elektronikschrott, Dosen, Batteriesäure. Essbares wandert in den

> DIE HILFE DER CARITAS IN ZAHLEN

In Deutschland leben rund 20.000 Kinder auf der Straße – in Kenia über **250.000**. Weltweit wird die Zahl der Straßenkinder auf 83 Millionen geschätzt. Allein in der Stadt Nakuru leben rund 3.000 Straßenkinder.

Seit Beginn des Projekts im Jahr 1976 wurden mithilfe von Caritas international rund **2.450 Kinder und Jugendliche begleitet und in die Gesellschaft reintegriert – großteils mit einem Schulabschluss**. Einige der ehemaligen Straßenkinder studieren inzwischen an einer kenianischen Universität.

Weltweit unterstützte Caritas international im vergangenen Jahr **213 Projekte** für Kinder und Jugendliche mit mehr als **8,3 Millionen Euro**. Die Schwerpunkte liegen im Gesundheits- und im Bildungssektor.



Bis zu zwei Euro täglich verdienen sich die Straßenkinder, indem sie Müll sortieren.

Mund. „Verletzen kann man sich leicht an den Abfällen aus den Krankenhäusern. Da tritt man schnell einmal in eine alte Injektionsnadel“, meint Geoffrey zu den Gesundheitsrisiken. Bis zu zwei Euro am Tag lassen sich so verdienen – genug für eine Portion Maisgrieß.

Der 18-jährige Geoffrey ist der Kontaktmann für Joseph und John, wenn sie hier die Straßenkinder suchen. Er ist eines von 2.450 Kindern, die von den Sozialarbeitern „rekrutiert“ wurden. Zwei Jahre ging er in eine Straßenkinderschule, die von Caritas international unterstützt wird. In den Tageszentren Mwangaza und St. Francis werden derzeit rund 80 Kinder von ausgebildeten Sozialarbeiterinnen auf eine reguläre Schule vorbereitet. Hier erfahren die Kinder Achtung, Zuwendung und Bestätigung. Therapie-Angebote wie Malen, Handwerken, Sport und Spiele strukturieren den Alltag. Die Begleitung schließt oft

„Nach der Schule ist die Straße keine Option mehr für dein Leben.“

eine posttraumatische Behandlung ein. Ziel ist die Reintegration in die Familien oder in eine Pflegefamilie. Aufklärungsarbeit über HIV/Aids und Drogenkonsum sind Teil des Unterrichts, meist werden dabei auch die Eltern einbezogen.

Berufliche Aus- und Weiterbildungen ergänzen das Programm. Die Straßenkinder werden Automechaniker, Schlosser oder Webdesigner. Einige schaffen es bis zur Universität. Es ist oft mühsam, das Recht der Straßenkinder auf Bildung und Gesundheit durchzusetzen. „Hier muss die gesamte Gemeinde verantwortlich handeln und den Kindern eine Chance geben“, sagt Basil Muryao, Koordinator des Sozialprogramms der Diözese. Aufklärung über die Situation und die Rechte der Kinder ist daher wichtiger Teil der Arbeit. Sie erfolgt im Radio oder auf öffentlichen Foren, am „Tag des afrikanischen Kindes“ und auf Kinderkonferenzen. ■

> PORTRÄT

Njokis Job ist auf der Müllhalde, ihre Chance ist die Schule

Die sechzehnjährige Phyllis sammelt in Gioto, der städtischen Müllhalde Nakurus, Metallreste aus dem Ladegut des Lasters mit der Aufschrift „God gives“. Njoki lebt mit ihrer Mutter und vier Geschwistern in einem aus Planen gebauten Haus – mitten auf dem Müllberg. Als sie vor vier Jahren John von der Diözese kennenlernte, der ihr ein Ohr und konkrete Unterstützung angeboten hat, änderte sich ihr Leben: Es gab plötzlich eine Zukunft jenseits des Abfallberges. Jetzt besucht

sie die weiterführende Schule. Die Sozialarbeiter stellten den Kontakt zur Schule her, führten Gespräche mit der Schulleitung und zahlen 80 Prozent der Schulgebühren, solange die Familie den Rest aufbringt. An schulfreien Tagen sammelt Njoki Abfall im Wert von rund 200 Schilling (zwei Euro). Ihre Mutter unterstützt sie darin. Damit ist sich Njoki sicher, dass ihre Mutter auf ihrer Seite steht und ihre Pläne gutheißt. Alle finden diese Vereinbarung und geteilte Verantwortung richtig.

Reportagen über das Straßenkinderprojekt in Nakuru auf www.caritas-international.de/85062.html





Schwer verletzt aus Trümmern

Viele Opfer des Erdbebens 2006 leben heute mit körperlichen Behinderungen. Caritas international unterstützt sie und ihre Familien.



„Wir leben wie in einer Familie“

Die Stärkung der Rechte von Behinderten und einer inklusiven Gesellschaft sind Ziele der Caritas in Indonesien. Die Projekte haben zu einem **Bewusstseinswandel** beigetragen.

Seit seiner frühen Kindheit leidet Sri Mulyo an den Folgen einer Kinderlähmung. Als Jugendlicher litt er nicht nur körperlich darunter, sondern auch seelisch. Weil ihm andere Jungen und Mädchen aufgrund seiner Behinderung nichts zutrauten, verlor er sein Selbstvertrauen und wurde äußerst schüchtern. Dennoch wollte er sich seine zwei größten Träume nicht nehmen lassen. Er wollte, so schwor er sich, einmal ein guter Bogenschütze werden. Und ein engagierter Menschenrechtler. Vielleicht gerade aufgrund seiner eigenen Erfahrungen entwickelte er eine besonders hohe Sensibilität für Menschen, die nicht mit Respekt behandelt werden.

Dass er sich beide Träume verwirklichen konnte und aus ihm heute ein selbstbewusster junger Mann geworden ist, ist vor allem seinen Erfahrungen mit zwei Hilfsorganisationen in Indonesien zu verdanken, mit denen Caritas international kooperiert: der Behindertenrechtsorganisation Persatuan Penyandang Cacat Indonesia (PPCI – übersetzt: Verbund von Menschen mit Behinderung Indonesiens) und der Caritas der Erzdiözese Semarang (Karina KAS).

„Bei PPCI“, erzählt Sri Mulyo, „in meiner Heimat, dem indonesischen Regierungsbezirk Klaten, wurde mir klar, wie wenig die Gesellschaft über Behinderung und die damit verbundenen Fragen weiß und wie wichtig es daher ist, ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen.“

Dieser Bewusstseinsarbeit hat sich Sri Mulyo mit Herz und Seele verschrieben, seit er nach dem schweren Erdbeben auf der Insel Java 2006 bei der Caritas Indonesien die gemeinwesenorientierte Arbeit unterstützt. Die kommunalen Behörden stellten ein Stück Land zur Verfügung, das Menschen mit Behinderung bewirtschaften können. Sri Mulyo und seine Kolleg(inn)en leiten sie und auch Menschen ohne Behinderung dabei in biologischem Landbau und der Fischzucht an. „Auf diese Weise“, freut sich Sri Mulyo, „haben wir hier schon viel zum Zusammenleben von behinderten und nicht-behinderten Menschen



Selbstbewusstsein stärken
Gezielte Förderung behinderter Kinder in Indonesien.

beigetragen. Dieses Projekt hat die Menschen einander nähergebracht und dazu geführt, dass sie jetzt wie in einer großen Familie zusammenleben.“

Was den zweiten Traum, das Bogenschießen, angeht, so nahm Sri Mulyo 2011 an den Paralympischen Spielen Asiens in Solo/Indonesien teil. Er gewann zwar keine Medaille, überzeugte aber mit beeindruckenden Leistungen. Seine Selbsteinschätzung nach den Spielen ist ganz Ausdruck seines neu gewonnenen Selbstbewusstseins: „Beim nächsten Mal“, prophezeit er, „hole ich Gold.“ ■

> DIE HILFE DER CARITAS IN ZAHLEN

Indonesien ist sehr häufig von Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Seebeben betroffen. Entsprechend hoch ist die Zahl der Caritas-Projekte (2011: 41; insgesamt 1,21 Millionen Euro). In der Behindertenhilfe wurden im vergangenen Jahr 400.000 Euro umgesetzt, davon 130.000 aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Weltweit unterstützt Caritas international **83 Projekte für und mit Menschen mit Behinderung** über insgesamt **3,3 Millionen Euro**.

„30 Grad plus – 30 Grad minus“

Weltweit nimmt die Zahl der Senioren zu. Was bedeutet dies für die Gesellschaften in ärmeren Ländern? **Seniorenprogramme der Caritas in Osteuropa und Lateinamerika** gehen unterschiedliche Wege.

Weltweit steigt die Zahl der über 60-Jährigen; nach UN-Angaben werden bis 2050 etwa 80 Prozent der Senioren in einkommensschwachen Ländern leben. Dies hat gravierende Auswirkungen auf die Gesellschafts- und Sozialstrukturen auch der Länder des Südens, fällt ihnen doch oft eine Schlüsselrolle im sozialen Leben zu. Senioren übernehmen zunehmend Aufgaben, die junge Leute nicht mehr leisten können, weil sie in den Städten arbeiten. In vielen Fällen erziehen Großeltern die Kinder, deren Eltern in Kriegen, an Aids

oder anderen Krankheiten gestorben sind. Auf der anderen Seite sind alte Menschen bei Katastrophen besonders schwer betroffen. Diese vielfältigen Entwicklungen beeinflussen auch die Arbeit von Caritas international. Das Hilfswerk der deutschen Caritas führt in vielen Ländern und Regionen Seniorenprogramme durch – und setzte dazu **2011 in 85 Projekten fast vier Millionen Euro** ein. Andrea Hitzemann, Leiterin des Referats Lateinamerika/Europa, erläutert die unterschiedlichen Ansätze in der Seniorenarbeit.

Was ist das Lateinamerikanische Netzwerk Gerontologie?

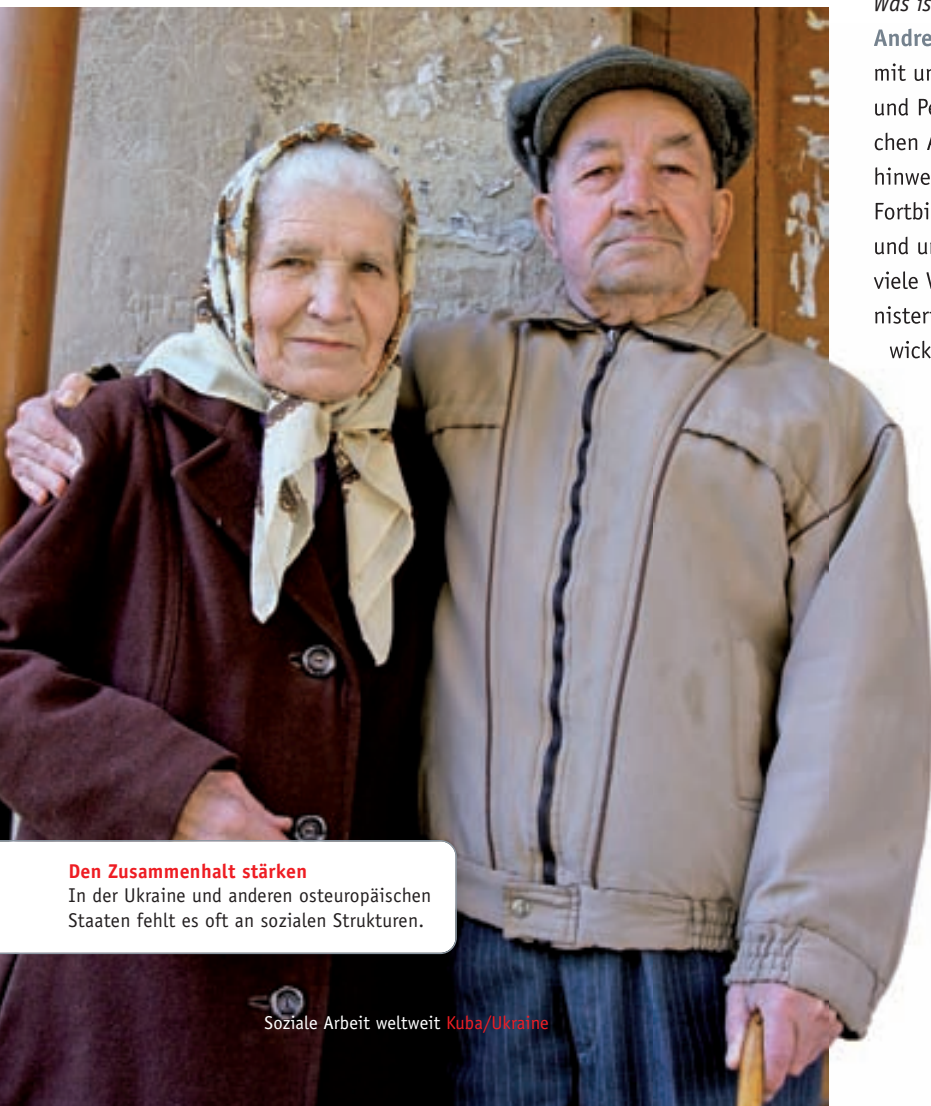
Andrea Hitzemann: In diesem Netzwerk haben wir uns mit unseren Partnern aus Chile, Kuba, Mexiko, Panama und Peru zusammengeschlossen. Es geht um einen fachlichen Austausch in der Seniorenarbeit über Ländergrenzen hinweg – mithilfe einer gemeinsamen Website, durch Fortbildungen und über regelmäßige Treffen. Nicht nur wir und unsere Partner sehen in dieser Art der Kooperation viele Vorteile. Das Projekt wird auch durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – BMZ – gefördert.

Wieso ist eine solche Netzwerkarbeit über Ländergrenzen hinweg so wichtig?

Hitzemann: Neben dem sehr effektiven fachlichen Austausch geht es darum, die Regierungen und die Gesellschaften für das Thema zu sensibilisieren. Eine solche politische und Lobbyarbeit funktioniert besser im Verbund. Die Voraussetzungen in den verschiedenen Ländern sind ähnlich: Der Anteil der Menschen über 60 steigt stetig, dazu kommt die wachsende Verstädterung.

Wieso spielt die Verstädterung eine Rolle in der Seniorenarbeit?

Hitzemann: Die Verstädterung geht ja einher mit einer Veränderung des gesamten Lebens. In Städten spielen traditionelle Strukturen wie im Dorf



Den Zusammenhalt stärken

In der Ukraine und anderen osteuropäischen Staaten fehlt es oft an sozialen Strukturen.



Starkes soziales Miteinander:
In Kuba hat das Gemeindeleben einen hohen Wert – auch im Alter.

mit dem familiären und sozialen Zusammenhalt eine geringere Rolle. Auf der anderen Seite nutzen ältere Menschen die Infrastruktur der Städte – von der U-Bahn bis zum Theater. Seniorengerechtes Wohnen, Partizipation, aber auch Gewalt gegen Senioren sind Themen, die in der Gesellschaft diskutiert werden müssen. Daher organisiert das Netzwerk beispielsweise Veranstaltungen in Schulen, um Kindern das Leben der Senioren näherzubringen.

Caritas unterstützt seit Jahren die Seniorenarbeit in Kuba. Gibt es einen „sozialistischen Weg“ in diesem Bereich?

Hitzemann: Es sind weniger die Gesellschaftsmodelle als die Traditionen, die den Unterschied ausmachen. Das Leben von Senioren in Kuba und in der Ukraine beispielsweise unterscheidet sich gravierend, während ich in Lateinamerika mehr Parallelen als Unterschiede sehe. Es gibt dort eine lange Tradition des Miteinanders, während dieses in Osteuropa oftmals erst aufgebaut werden muss.

Wie äußern sich diese Unterschiede?

Hitzemann: Auf den Punkt gebracht würde ich sagen: zwischen 30 Grad über und 30 Grad unter null. Auf Kuba nehmen viele Senioren aktiv am sozialen Leben teil, das oft im Freien stattfindet. Es gibt viele Gemeindefeste, gemeinsame Essen oder Musikveranstaltungen. In der

Ukraine leben Senioren dagegen häufig allein – im schlechten Fall in einer kalten Plattenbauwohnung. Hier organisiert Caritas oft die Hauskrankenpflege. Das ist sicherlich ein wenig vereinfacht dargestellt, trifft aber den Kern und lässt sich auch in Zahlen fassen: Im kubanischen Seniorenprogramm arbeiten 3.000 Freiwillige mit, in der Ukraine müssen wir Freiwillige mühsam suchen.

Womit erklären Sie sich diese Gegensätze?

Hitzemann: Im Realsozialismus Osteuropas war fast alles institutionalisiert, bis heute wird ehrenamtliches, gemeinsames Handeln kritisch beäugt und selten gefördert. In Lateinamerika dagegen – auch in Kuba – wird das Gemeindeleben dagegen seit jeher groß geschrieben. Und auch wenn es banal klingt: Das Klima spielt tatsächlich eine große Rolle.

Sehen Sie dennoch Möglichkeiten des Austauschs?

Hitzemann: Unbedingt. Die Kolleginnen und Kollegen aus Kuba haben ein Interesse signalisiert an unseren Konzepten der Hauskrankenpflege, die vorbildhaft sind in vielen osteuropäischen Staaten. Umgekehrt wäre es zum Beispiel für ukrainische Fachkräfte der Seniorenarbeit interessant zu sehen, wie Freiwilligenprogramme laufen können. ■



„Voneinander lernen“
Andrea Hitzemann sieht Möglichkeiten eines internationalen Austauschs in der Seniorenarbeit.

> DIE HILFE DER CARITAS IN ZAHLEN

Seniorenarbeit Ukraine

Der Schwerpunkt der Seniorenarbeit von Caritas international in der Ukraine liegt in der häuslichen Pflege. Mitarbeiter der Caritas Ukraine betreuen Pflegebedürftige medizinisch und helfen bei der Organisation des Alltags durch Essen auf Rädern, Putzen oder Fahrdienste. Über den Zeitraum **2008 bis 2013** setzt das Hilfswerk der deutschen Caritas dabei **mehr als eine Million Euro** um. Im Rahmen der Home Care Working Group wird der Austausch im Bereich Häusliche Pflege zwischen Caritas-Einrichtungen in ganz Osteuropa gefördert.

Seniorenarbeit Kuba und Lateinamerika

Seit Anfang der 1990er Jahre bietet die Caritas Cubana ein Seniorenprogramm an, um Familienangehörige und Freiwillige aus Pfarrgemeinden in der Seniorenarbeit zu schulen und zu unterstützen. Caritas international fördert diese Arbeit. Um das Know-how der Seniorenarbeit auf dem Kontinent auszutauschen, wurde 1999 das **Lateinamerikanische Netzwerk Gerontologie** gegründet, das Caritas international durch Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit bislang ca. **2,2 Mio. Euro** unterstützt hat.

Die Arbeit im Netzwerk. Das große Netz der weltweiten Caritas wird Tag für Tag geflochten, wenn lokale und regionale Caritasverbände die weltweite Arbeit durch Aktionen und Spenden unterstützen, wenn sich Freiwillige zusammenfinden, wenn gemeinsame Konferenzen stattfinden oder wenn Caritas-Organisationen gemeinsam Forderungen nach außen tragen.



Lautstark meldet sich die internationale Caritas zu Wort, wenn es um den weltweiten Klimawandel geht. „Die ganze Welt kann vom Klimawandel getroffen werden“, sagte Kardinal Oscar Rodriguez Maradiaga, Präsident des Dachverbandes Caritas Internationalis, während seines Besuchs beim Weltklimagipfel, der vom 29. November bis 5. Dezember im südafrikanischen Durban stattfand, „aber am schlimmsten trifft es die ärmsten Länder.“



Ausgezeichnet wurde die Qualität der internationalen Arbeit der Caritas schon mehrfach. Uli Gebhard, Katastrophenhelfer mit Schwerpunkt Logistik bei Caritas international, erhielt im März 2011 den Sonderpreis des badischen „Radio Regenbogen“ „Der Held von nebenan“ für seine Arbeit in Haiti. „Mich berufllich für Notleidende in der Welt einsetzen zu können“, sagt der zweifache Familienvater, „empfinde ich als großes Privileg.“



Flexibel sind Caritas-Mitarbeiter nicht nur hinsichtlich der Sitzordnung bei den Besuchen in den Partnerländern. „Das Partnerprinzip erfordert Ausdauer und Toleranz“, sagt Oliver Müller (rechts im Bild), Leiter von Caritas international, „aber es eröffnet auch immer wieder neue Horizonte und Möglichkeiten.“



Engagiert unterstützen zahllose lokale und regionale Caritas-Einrichtungen die internationale Arbeit. „Unser Verband“, sagt Henric Peeters vom Caritasverband Moers-Xanten (im Bild mit



International Caritas-Familie



Gemeinsam

stark – dieses Motto drückt sich auch im Fachaustausch aus. Im Februar besuchte Dr. Bhoomikumar aus Kambodscha, Facharzt für Kinderpsychiatrie, Behinderten-Einrichtungen in Deutschland. „Vielleicht“, hofft er, „übernehmen nicht nur wir Asiaten etwas von Europa, sondern auch Europa etwas von uns. Bei uns gibt es weniger Heime, aber mehr generationenübergreifenden Familienzusammenhalt.“



Freiwillig

begleiten viele Mitarbeitende die Projektarbeit in aller Welt. Wie hier in Haiti finden sich immer wieder Studierende, Rentner, ganze Gemeinden oder einzelne Engagierte zusammen, um in der Not zu helfen. Diese Unterstützung, das betonen die Caritas-Mitarbeitenden immer wieder, ist mehr als eine praktische Hilfe. Sie ist Motivation für alle Beteiligten.



seiner Kollegin Kirsten Schwarz vor ihrem neu gestalteten Bus), „engagiert sich schon länger für Caritas international, weil wir von den vielfältigen Hilfen einheimischer „Caritäter“ überzeugt sind!“



Koordiniert

wird die Arbeit des internationalen Caritasnetzwerks über den Dachverband Caritas Internationalis in Rom, der 2011 seinen 60sten Geburtstag feierte. Die Generalversammlung von Caritas Internationalis wählte erneut Kardinal Oscar Rodriguez zum Präsidenten, Michel Roy zum neuen Generalsekretär.





Global denken, lokal handeln

„Südbaden hilft“ Delegation in Haiti.

Leiterin Schwester Claudette erläutert Oliver Müller, Leiter von Caritas international, Dieter Salomon, Oberbürgermeister von Freiburg, und Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes, die Fortschritte beim Wiederaufbau des Zentrums St. Vincent de Paul.

„Südbaden hilft“ hat zwei Jahre lang für den Wiederaufbau in Haiti gesammelt.



Singen verbindet. Kinder aus Südbaden bei einer Benefiz-Veranstaltung des SWR, Kinder aus Léogâne beim Begrüßungsfest für die Delegation von „Südbaden hilft“.



Wenige Tage nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti im Januar 2010 wurde das bewährte Bündnis „Südbaden hilft“ zum zweiten Mal aktiv. Ins Leben gerufen nach dem Tsunami 2004, gehören dem Bündnis neben Caritas international die Stadt Freiburg, die Badische Zeitung und der Südwestrundfunk (SWR) Freiburg an. Nach dem Erdbeben in Haiti engagierten sich zwei Jahre lang Hunderte Menschen aus der Region für den Wiederaufbau des Behinderten- und Altenheims „Saint Vincent de Paul“ mit angegliederter Schule in der Stadt Léogâne: Schüler organisierten Spendenläufe, Musiker gaben Benefizkonzerte, ganze Belegschaften spendeten beim Mittagessen in der Kantine. Die Initiatoren waren überwältigt von der Hilfsbereitschaft der Südbadener; die Medien im Bündnis, der SWR und die Badische Zeitung, unterstützten das Engagement durch eine intensive Berichterstattung über den Stand der Aufbauarbeiten. Caritas international war innerhalb des Bündnisses Bindeglied zwischen Unterstützern hier und Partnern und Aufbauhelfern in Haiti. Gleichzeitig war und ist das Hilfswerk der deutschen Caritas mit den eigenen Mitarbeitern

weiter aktiv beim Wiederaufbau Haitis. „Südbaden hilft“ hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass diese Arbeit noch Jahre fortgesetzt werden kann.

Beim Abschlussabend am 12. Januar 2012 wurde deutlich: Ein lokales Bündnis wie „Südbaden hilft“ unterstützt Menschen in Not nicht nur finanziell. Es schafft darüber hinaus durch gemeinsames Engagement und persönliche Begegnungen eine Lobby für Länder wie Haiti, die mit Vorurteilen und Klischees belastet sind. Für die Kinder im badischen Gundelfingen jedenfalls, die mit der Schule in Léogâne in Briefkontakt stehen, ist Haiti kein unbekanntes Land mehr. ■

> ZWEIJAHRESABSCHLUSS

Am 12. Januar 2012, genau zwei Jahre nach dem Erdbeben in Haiti, konnte „Südbaden hilft“ den stolzen Betrag von **525.000 Euro** auf dem Spendenkonto vermelden – und die Nachricht, dass der Neubau der Schule samt Kantine, Mehrzweckhalle und zehn Klassenzimmern in Léogâne abgeschlossen ist. Die Arbeiten am Altenheim gehen unterdessen weiter.



Gerührt vor Solidarität

Symbolhaft und schön: Die Aktion „Eine Million Sterne“ ist eine gute Sache und sie besticht durch außergewöhnliche Ästhetik.

„Eine Million Sterne“ setzten am 12. November 2011 landauf, landab Zeichen des Miteinanders.

Dachau, 12. November, 17 Uhr. Ofelia Bustillos und Enrique Castaños entzünden die erste von rund 1000 Kerzen, die Caritas-Mitarbeiter(innen) auf dem Ernst-Reuter-Platz aufgestellt haben. Wenige Minuten später erstrahlt der ganze Platz. Zeitgleich leuchten in 70 anderen deutschen Städten „Eine Million Sterne“ in Form von Sternen oder Strahlen, dem Caritas-Schriftzug oder dem Flammenkreuz. Mit den alljährlichen Illuminationen im Spätherbst rückt Caritas international gemeinsam mit deutschen Verbänden und Einrichtungen diejenigen ins Licht, die sonst im Dunkeln stehen: Arme, Alte, Kranke, Menschen mit Behinderungen. Jedes Jahr steht

ein internationales Projekt im Fokus, für das Spenden gesammelt werden. 2011 ist es die Hilfe für behinderte Menschen in Bolivien, für deren Förderung und Teilhabe Bustillos und Castaños arbeiten. Bevor sie nach Dachau kamen, hatten die bolivianischen Gäste bei Besuchen in mehreren Caritas-Einrichtungen eindrucksvoll geschildert, wie Menschen mit Behinderung in ihrem Land ohne soziales Netz leben. „Ich bin gerührt, wie viel Solidarität die Menschen in Deutschland für unsere Klienten zeigen“, sagt Enrique Castaños in Dachau. „Ich kam mit dem Vorurteil, dass die Menschen hier sehr kühl seien. Jetzt weiß ich, dass das Gegenteil der Fall ist.“ ■



EINE AKTION IM GANZEN LAND

„Eine Million Sterne“ leuchteten 2011 in 71 Städten und Gemeinden bundesweit: Alsfeld, Bad Pyrmont, Biberach, Blieskastel-Lautzkirchen, Böblingen, Borken, Bruchsal, Dachau, Datteln, Dieburg, Dinslaken, Duisburg, Elisabethfehn, Erding, Freiburg, Friesoythe, Fulda, Gelnhausen, Greven, Haltern am See, Hamm, Heidesheim, Hürth, Ibbenbüren, Iserlohn-Lemathe, Koblenz, Köln, Konstanz, Lahnstein, Lauf a. d. Pegnitz, Lichtenfels, Lingen, Lörrach, Lorsch, Lübeck, Lüdinghausen, Mainz, Mannheim, Merzig, Miltenberg, München-Neuperlach, Münster, Neubrandenburg, Nürnberg, Oberhausen, Oberried, Offenbach, Paderborn, Papenburg, Passau, Pforzheim, Ravensburg, Recklinghausen, Regensburg, Reutlingen, Roding, Schöneiche bei Berlin, Schramberg, Singen, St. Blasien, Stadtlohn, Stuttgart, Weilburg/Lahn, Wesel, Winterberg, Witten, Worms, Wuppertal, Würselen, Xanten, Zühr.

Weltweit in Verwicklungen



Symbiosis ist ein Projekt, das Waffen aus Burundi in Kunstobjekte verwandelt. Der Erlös geht an Caritas-Projekte.

Das ZKM, das Zentrum für Kunst und Medien-technologie in Karlsruhe, ist genau der richtige Ort für diese Ausstellung. Denn das Museum war früher eine Waffenfabrik. Für das „Symbiosis“ Projekt hat Peter Zizka Waffen aus Burundi in Kunstobjekte verwandelt. Die Installationen des Frankfurter Künstlers sind eine besondere Art der Kommunikation, sie sind an der Schnittstelle von Kunst und Politik verortet. Damit will er auf die verheerenden Auswirkungen einer Rüstungsindustrie aufmerksam machen, deren Geschäft mit den Waffen ganze Regionen und Länder destabilisiert. Auch im Post-Bürgerkriegsland Burundi trägt die Verbreitung sogenannter Kleinwaffen zur anhaltenden Spirale der Gewalt bei, zu deren Opfern vor allem Frauen und Kinder zählen.

Die Ausstellung will auf die Zusammenhänge von Gewalt, Waffenhandel und Weltwirtschaft aufmerksam machen. Und sie will ganz konkret etwas dagegen tun: Der Erlös aus dem Verkauf der Waffen geht in Projekte von Caritas international – zurück nach Burundi. Nach der Eröffnung in Karlsruhe wird die Ausstellung „Symbiosis I 1.5 Tonnen globale Verwicklungen“ in anderen Museen zu sehen sein, vom 2. bis 25. Juni zunächst im E-Werk in Freiburg.

■ Weitere Termine unter www.symbiosis.org

Hilfswerke auf dem Prüfstand

Nichtregierungsorganisationen, so die Kritik, betrieben einen **Wettlauf um Spenden**. Caritas international stellte sich der Diskussion.

Als „Mitleidsindustrie“ bezeichnet die niederländische Journalistin Linda Polman den boomenden „Markt der Wohltätigkeit“, in dem eine unerbittliche Rivalität um Hilfgelder, ein gnadenloser Konkurrenzkampf um Spender und um die Aufmerksamkeit der Medien herrsche. Darunter, so ihre Kritik, leide die Hilfe. Hilfsorganisationen sähen laut Polman aus Image-Gründen über Korruption, Missbrauch der Gelder oder Misserfolge der Arbeit hinweg. Oft, so die Autorin, sei es für die Betroffenen besser, wenn die Hilfsorganisationen wieder gehen würden.

Eine Podiumsdiskussion, für die Caritas international im Mai 2011 neben Polman und dem stellvertretenden Leiter von Caritas international, Jürgen Lieser, auch den früheren Staatsminister im Auswärtigen Amt Gernot Erler, den Politikwissenschaftler und Friedensforscher Jochen Hippler und den Afrika-Korrespondenten des „Spiegel“, Horand Knaup, gewinnen konnte, verlief ent-



sprechend kontrovers. Moderiert von der Journalistin Ute Welty stimmten die Diskutierenden zwar darin überein, dass die Vermarktung der Hilfe oftmals schädlich sei, kritisierten jedoch einhellig, dass Polman zu wenig differenziere und alle Nichtregierungsorganisationen über einen Kamm schere. Caritas international habe – wie viele andere größere Organisationen – längst Anti-Korruptions-Richtlinien erlassen, helfe seit jeher bedingungslos neutral und arbeite seit langem in der Not- und Katastrophenhilfe mit anderen Hilfswerken zusammen. Von überzogenem Konkurrenzkampf könne also keine Rede sein. ■

Klimaschutz im Anhänger



Ein Spezialfahrzeug für den Klimaschutz bauten Mitarbeiter von Daimler-Benz und übergaben es der Caritas Bolivien.

Es soll auf Schotterpisten in den Höhenlagen der Anden genauso einsetzbar sein wie in den Feuchtgebieten des Tieflandes. Es soll robust sein auf schwierigen Wegen, gleichzeitig sensibel und genau messen können. Die Anforderungen waren hoch, die an das Fahrzeug gestellt wurden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Daimler-Benz wollten es passgenau umbauen für die Belange der bolivianischen Caritas.

Als das Fahrzeug der G-Klasse im Dezember 2011 an Caritas international zur Weitergabe an die bolivianischen Partner überreicht wurde, hatten mehr als 250 Mitarbeitende aus dem Personalbereich knapp sechs Monate an dem Fahrzeug und seinem Anhänger getüftelt, gebastelt und geschraubt. Herausgekommen ist ein Fahrzeug für den Forschungseinsatz. Der Wagen soll dabei helfen, den Klimawandel und seine Folgen besser zu verstehen. Mit ihm können alle relevanten Klimadaten gemessen werden. Im Anhänger befindet sich eine komplette Bodenmessstation, mit der auch Bohrungen durchgeführt werden können. So sollen künftig Hangrutschgefahr vorhergesagt und somit Katastrophen verhindert werden. Das Fahrzeug selbst wie auch die Arbeitszeiten der Mitarbeiter sind Geschenke der Daimler AG an die Caritas Bolivien. ■

Pflege und Migration in Europa

Während osteuropäische **Pflegekräfte** in Mitteleuropa arbeiten, mangelt es in ihren Heimatländern an Pflegepersonal.

Zwischen ihren Heimatorten in Osteuropa und ihren Arbeitsplätzen in westeuropäischen Privathaushalten pendeln immer mehr Frauen aus Osteuropa. Mit ihrer Arbeit für Pflegebedürftige verbessern sie einerseits das Familieneinkommen. Doch in ihren Herkunftsländern entstehen andererseits neue Probleme in der Versorgung von Kindern und älteren Menschen.

Im Juni veranstaltete Caritas international ein Symposium mit dem Titel „Pflege und Migration“, zu dem Fachleute aus ganz Europa in die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes nach Freiburg kamen. Die Vorträge und Diskussionen machten deutlich, dass die Probleme nicht leicht zu lösen sein werden, sind die Interessen und Ziele der unterschiedlichen Akteure doch kaum miteinander vereinbar. Dass die Folgen der Pflegemigration überhaupt zum Thema in Politik und Medien wurden, werten die Organisatoren des Treffens schon als Erfolg.

Nun ist ein Sammelband mit den Beiträgen des Symposiums erschienen, der das Thema Pflegemigration fächer- und länderübergreifend betrachtet. Modellprojekte für mehr Gerechtigkeit in Pflegemigration runden das Buch ab. Es verbindet wie kaum eine andere Publikation ganz unterschiedliche Caritas-Arbeitsfelder: das der Pflege und der Arbeit mit alten und behinderten Menschen; das der Arbeit und der Arbeitsbedingungen, das der Migration und nicht zuletzt das der internationalen Zusammenarbeit.

Es stellt und diskutiert auch die unbequemen Fragen: Welche Folgen hat die Abwesenheit der Frauen für die Betreuung ihrer Kinder und ihrer älteren Angehörigen? Welche für die Qualität der Pflegeeinrichtungen in den osteuropäischen Herkunftsländern?

■ Andrea Hitzemann, Anna Waldhausen, Nausikaa Schirilla (Hg.): **Pflege und Migration in Europa**. Lambertus-Verlag, Freiburg 2012.





Soziale Architektur funktioniert nur dann, wenn die künftigen Bewohner der Häuser schon bei der Planung partizipieren können.

Das Soziale in der Architektur

Wiederaufbau nach Erdbeben oder Stürmen braucht Fachleute. Caritas-Mitarbeiter Claus Hemker erklärt im Interview, was **Architektur in der Not- und Katastrophenhilfe** ausmacht.



Gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen. Wie hier in Tansania werden Kindergärten bei Caritas international meist im Team gebaut.

Architektur in der Not- und Katastrophenhilfe – worauf kommt es dabei an?

Claus Hemker: Man muss zunächst die besondere Situation sehen und begreifen: Menschen sind traumatisiert und haben alles verloren, vieles ist zerstört, die Infrastruktur ist beschädigt. Hilfe zur Selbsthilfe bleibt dann oft ein abstraktes Ziel, weil die Menschen dazu gar nicht in der Lage sind in dieser Situation. Der erste Schritt heißt verstehen, um im zweiten den Wiederaufbau anzugehen. Das Prinzip dabei lautet: Es muss besser werden als vor der Katastrophe. Denn ein zerstörtes Gebäude stand an der falschen Stelle, war fehlerhaft gebaut oder hatte andere Mängel. Die Bauplanung muss dies berücksichtigen.

In Haiti war nach dem schweren Beben im Januar 2010 fast alles zerstört. Wo fängt man an?

Hemker: In Haiti sind etwa 300.000 Einzelgebäude zerstört worden. Das ist eine Mammutaufgabe, zumal staatliche Behörden nicht sehr leistungsfähig sind. Straßenbau,

Claus Hemker ist als Architekt für Caritas international tätig. Neben dem erdbebensicheren Bauen, das er zum Beispiel gerade in Haiti vermittelt, hat er einen Schwerpunkt auf soziales Bauen gelegt, dessen Grundlage die Partizipation der betroffenen Menschen ist.



Hausbau, Aufbau der Infrastruktur – all dies geschieht nur sehr schleppend. Wir haben dort angefangen mit dem Wiederaufbau, wo Rechtssicherheit herrscht über die Eigentumsverhältnisse und wo die Not am größten ist. Wir haben zuerst Schulen, Kindergärten und Seniorenheime wieder aufgebaut.

Und jetzt gehen Sie den Wiederaufbau privater Häuser an?

Hemker: Ja, wir haben gemeinsam mit Menschen, die in Provisorien leben, ein Pilotprojekt in Miragoâne gestartet. Geleitet wird das Programm nicht von Architekten oder Bautechnikern, sondern von einer erfahrenen Sozialarbeiterin aus Kolumbien. Zuerst geht es um die Rahmenbedingungen: Wie ist die Nachbarschaft strukturiert? Wo arbeiten die Menschen, wo gehen die Kinder zur Schule? Dann erst geht es an die Planung des Hauses. Es ist ein gegenseitiger Lernprozess, bei dem Solidarität und Nachbarschaftshilfe genauso entwickelt werden wie konkrete Baumaßnahmen.

Partizipation, Einbeziehung – das klingt alles schlüssig. Aber wird dabei nicht zu viel Zeit vertan?

Hemker: Partizipation braucht Zeit – das ist richtig. Wir wollen die Projekte aber mit den Menschen zusammen umsetzen. Häufig spart man die Zeit am Ende des Prozesses wieder ein. Wo es andernorts oft noch Konflikte während der Bauphase und selbst noch danach gibt, haben wir im Vorfeld oft schon Vieles geklärt. In der Regel haben die Menschen die nötige Geduld, weil sie partizipieren wollen am Gesamtprozess. Und vor dem Hintergrund der Konflikte in Haiti um Landrechte, um Macht und Einfluss ist dieser Prozess gar nicht hoch genug zu bewerten.

Wie sind die Erfahrungen in solchen Prozessen?

Hemker: In Indonesien beispielsweise ging es nach dem Erdbeben 2007 um den Wiederaufbau der sozialen Infrastruktur, die gemeinschaftlich genutzt wird, etwa Bildungseinrichtungen. Auf Java, der Hauptinsel Indonesiens, haben wir in gerade mal zwei Jahren insgesamt 21 Kindergärten wiederaufgebaut.

Partizipation im Eiltempo also?

Hemker: Die Gebäude waren zerstört, viele Arbeitsplätze verloren, geregelter Schulunterricht fand nicht statt. In einer solchen Situation ist Eile geboten und die Helfer müssen Leistungen erbringen, die die Bevölkerung aus eigener Kraft so schnell nicht schafft. Ähnliche Projekte in Tansania zum Bau von Kindergärten dauern erheblich länger, da bauen wir jährlich zwei, drei Gebäude. Die Menschen dort können und wollen Selbsthilfe leisten und beteiligen sich an der Vorbereitung und den Bauarbeiten.

Wie sieht der Prozess konkret aus?

Hemker: Die Soziologin Irene Berger und ich als Architekt entwickeln gemeinsam mit den Menschen vor Ort die Projekte, um das Soziale im Bauen herauszuarbeiten. Bei uns betritt kein Techniker ein Grundstück, bevor ein Sozialarbeiter vor Ort gewesen ist. Erst wenn die Wünsche und Ziele der Menschen klar sind, kommen bautechnische Aspekte ins Spiel, damit die Gebäude erdbeben-, sturm- und flutsicher gebaut werden.



Das Fundament muss gut sein, das bautechnische wie das soziale. Die Gebäude sollen besser werden, als sie vor der Katastrophe waren.

Gemeinsam mehr erreichen!

Solidarität kann sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise zeigen. Auch im Jahr 2011 bewiesen dies wieder zahlreiche kreative Aktionen von Schulklassen, Privatpersonen, Pfarreien, Unternehmen, Caritas-Einrichtungen, Stiftungen oder Medienpartnern. Die Aktivitäten zugunsten der Arbeit von Caritas international, von denen wir hier beispielhaft vier vorstellen, reichten von Sport- und Kulturveranstaltungen bis hin zu Basaren und Tombolas, von klassischen Sammlun-

gen bis zu außergewöhnlichen Kunst-Aktionen. Mehr als 34 Millionen Euro gingen so an das Hilfswerk der deutschen Caritas und damit an notleidende Menschen in Japan, Ostafrika und auch in Länder, auf die keine Fernsehkameras gerichtet waren.

Allen Unterstützerinnen und Unterstützern möchten wir an dieser Stelle im Namen der Menschen überall dort, wo Caritas international hilft, **herzlichen Dank** sagen!

Eine lange bayerische Techno-Nacht für die Opfer von Tsunami und Atom-GAU



Tanzen für Japan – Zwölf Stunden Techno und elektronische Musik für den guten Zweck. In Burgrain, zwischen München und Garmisch-Partenkirchen gelegen, wurde am 28. Juni durchgetanzt. Der gesamte Erlös und alle weiteren Spenden gingen direkt an Caritas international und damit an die Betroffenen der Reaktor- und Tsunamikatastrophe in Japan.

Große Show, viel PS und eine Spende für Japan



Die **Motorradtage in Göppingen** sind weit mehr als ein Biker-Treff. Eine Motorrad-Messe mit 80 Ausstellern, Stunt-Shows und weitere Attraktionen ziehen auch viele Gäste ohne Zweiräder an. Bei der Veranstaltung im Mai 2011 sammelten die Rocker unter anderem für die Japan-Hilfe von Caritas international. 2.600 Euro kamen für die Betroffenen der Katastrophe in Asien zusammen.



Ein Ironman schafft laufend Gutes – 225 Kilometer und 5.100 Euro

Im normalen Leben ist Jörg Panter Sozialarbeiter beim Caritasverband Neunkirchen. In seiner Freizeit wird er zum Ironman, zum Triathleten, der durch die Hitze Hawaiis fast vier Kilometer schwimmend, 180 Kilometer Rad fahrend und 42 Kilometer laufend zurücklegt. 5.100 Euro kamen über die Aktion „**Laufend Gutes tun**“ für Ostafrika zusammen!

> IHR BEITRAG, DAMIT ...

KINDER

DEN WEG AUS DER ARMUT FINDEN!



Als „Wegbegleiter“ unterstützen Sie weltweit Kinder, die in größter Armut leben! Mit einer Spende von 240 Euro pro Jahr verschaffen Sie ihnen die **Chance auf eine bessere Zukunft** – mit regelmäßigen Mahlzeiten, medizinischer Versorgung, Zugang zu Schule und Ausbildung. Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.caritas-international.de
-> Wegbegleiter

Musikalische Hilfe vom Bodensee für Ostafrika



Ein Benefizkonzert für die Betroffenen der Hungersnot in Ostafrika gaben die „**Bodensee-Shantymen**“ am 2. September in Überlingen. Die Musiker verzichteten auf ihr Honorar und überwiesen die gesamten Einnahmen an Caritas international. Insgesamt brachte die Musik-Aktion am Bodensee 3.100 Euro an Spendengeldern.

Die Organe des Deutschen Caritasverbandes

AUFBAU UND ZUSAMMENSETZUNG DER GREMIEN



Präsident Prälat Dr. Peter Neher

Generalsekretär Prof. Dr. Georg Cremer
Finanz- und Personalvorstand Niko Roth

Alle drei bilden gemeinsam den **Vorstand**

Caritasrat (29 Mitglieder): Willensbildung und Aufsicht

Präsident und Generalsekretär kraft Amtes	12 Vorsitzende und Direktoren der DiCV	7 Vertreter der Fachverbände und Vereinigungen	2 Vertreter der Orden	5 Vertreter der Ortsebene	1 Vorsitzender der Finanzkommission
---	--	--	--------------------------	------------------------------	--

wählt den **Generalsekretär**, den **Finanz- und Personalvorstand**,
7 Mitglieder der Finanzkommission sowie 7 Mitglieder des Personalausschusses

Delegiertenversammlung (max. 199 Mitglieder)

Vorstand (3) und Vizeprä- sidenten (3) <i>Mitglieder kraft Amtes</i>	Vorsitzende und Direk- toren der 27 DiCV, plus LCV Oldenburg	2 Vertreter je Fach- verband	je 1 Vertre- ter der Ver- einigungen <i>Mitglieder werden entsandt</i>	6 Vertreter der Orden (über die DOK)	je 3 Ver- treter der Ortsebene aus jedem DiCV <i>Wahl in Diözesen</i>	bis zu 7 weitere Persönlich- keiten <i>Wahl durch die DV</i>
---	---	------------------------------------	---	---	--	--

wählt den **Präsidenten / die Präsidentin des Verbandes**
und **3 Vizepräsident(inn)en** sowie den **Caritasrat**

DiCV: Diözesan-Caritasverbände; LCV: Landes-Caritasverbände; DV: Delegiertenversammlung; DOK: Deutsche Ordensoberrkonferenz

AUFBAU UND STRUKTUR VON CARITAS INTERNATIONAL

Das **Hilfswerk** der deutschen Caritas

Caritas international ist das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes e. V. (DCV) und damit in dessen Organisationsstruktur eingebunden. Als Abteilung in der Zentrale des DCV an seinem Sitz in Freiburg ist es innerhalb des hauptamtlichen Vorstands dem Präsidenten zugeordnet. Caritas international gliedert sich in fünf Referate und eine Arbeitsstelle.

Caritas international. Leitung: Dr. Oliver Müller

Referat	Referat	Referat	Arbeitsstelle	Referat	Referat
Afrika/ Nahe Osten <i>Leitung:</i> Christoph Klitsch-Ott	Asien <i>Leitung:</i> Dr. Reinhard Würkner	Europa/ Lateinamerika <i>Leitung:</i> Andrea Hitzemann	Standards und Konzepte <i>Leitung:</i> Volker Gerdesmeier	Katastrophenhilfe- koordination <i>Leitung:</i> Dr. Oliver Müller	Öffentlichkeits- arbeit <i>Leitung:</i> Michael Brücker
Die drei Länderreferate und die lokalen Partner planen und organisieren Projekte der Katastrophenhilfe und der sozialen Arbeit und setzen sie um. Insgesamt führte Caritas international 2011 881 Projekte in 80 Ländern durch.			Entwickelt die Grundlagen nachhaltiger Hilfen und überprüft sie	Organisiert die Soforthilfe im Katastrophenfall und entwickelt Methoden	Schafft Bewusstsein, motiviert zur Hilfe, macht Positives wie Ne-gatives öffentlich

Die Mitglieder des Caritasrates

Prälat **Dr. Peter Neher**, Präsident des DCV e. V., Vorsitzender; Bruder **Peter Berg**, Generaloberer und Vorstandsvorsitzender der Barmherzigen Brüder Trier; **Dr. Matthias Berger**, Vorsitzender Finanzkommission; **Prof. Dr. Georg Cremer**, Generalsekretär des DCV e. V.; **Egon Engler**, Vorsitzender des CV Freiburg Stadt e. V.; **Franz-Heinrich Fischler**, Direktor des DiCV Berlin e. V. i. R.; **Hartmut Fritz**, Direktor des CV Frankfurt e. V.; **Gaby Hagmans**, Bundesgeschäftsführerin SkF e. V.; **Bruno Heller**, Direktor des DiCV Erfurt e. V.; **Dr. Frank Johannes Hensel**, Direktor des DiCV Köln e. V.; **Heinz-Josef Kessmann**, Direktor des DiCV Münster e. V.; **Dr. Elisabeth Kludas**, Ehem. Vorsitzende des CBP e. V.; **Dr. Wolfgang Kues**, Direktorin des DiCV Trier e. V.; **Dr. Birgit Kugel**, Direktorin des DiCV Trier e. V.; **Hans-Georg Liegener**, Geschäftsführer des CV Krefeld e. V.; Prälat **Hans Lindenberger**, Direktor DiCV München und Freising e. V.; **Rolf Lodde**,

Generalsekretär des SKM e. V.; **Maria Loers**, Bundesvorsitzende des CKD e. V.; **Franz Loth**, Direktor des DiCV Osnabrück e. V.; Schwester **Edith-Maria Magar**, Vizepräsidentin des DCV e. V.; **Dr. Hejo Manderscheid**, Direktor des DiCV Limburg e. V.; **Martin Pfriem**, Direktor des DiCV Würzburg e. V.; Msgr. Domkapitular **Bernhard Piendl**, Direktor des DiCV Regensburg e. V.; **Andreas Rölle**, Geschäftsführer des CV Zwickau e. V.; Pater **Clemens Schliermann** SDB, Stellvertretender Vorsitzender des BVKE e. V.; **Burkard Schröders**, Direktor des DiCV Aachen e. V.; **Irme Stetter-Karp**, Vizepräsidentin des DCV e. V.; Msgr. **Wolfgang Tripp**, Direktor des DiCV Rottenburg-Stuttgart e. V.; **Thomas Vorkamp**, Geschäftsführer KKVD e. V.

Beratende Mitglieder: **Mario Junglas**, Leiter des Berliner Büros des DCV e. V.; **Niko Roth**, Finanz- und Personalvorstand des DCV e. V.

Wir sagen *Danke*

Auch im vergangenen Jahr haben Sie, die vielen Spenderinnen und Spender, Caritas international wieder Ihr Vertrauen geschenkt. Mit Ihrer Unterstützung konnte das Hilfswerk der deutschen Caritas bei den schweren Katastrophen in Japan und Ostafrika, aber auch bei sogenannten vergessenen Katastrophen nachhaltig helfen. Langfristige soziale Projekte verbessern die Lebensbedingungen benachteiligter Kinder, kranker, alter oder behinderter Menschen. Wir bedanken uns von Herzen für die Solidarität mit den Armen und Benachteiligten, ob Sie als Einzelpersonen oder als Schulklasse, als Gruppe, als Pfarreien, als Caritasverband, als Einrichtung, als Firma, als Stiftung oder als einer unserer Medienpartner gehandelt haben.

Individuelle Beratung zum Engagement

Immer mehr Menschen gründen ihre eigene Stiftung. Denn eine Stiftung bietet die Möglichkeit, die eigenen Werte weiterzugeben – sogar über den Tod hinaus. Die eingebrachten Mittel sind auf Dauer angelegt und dürfen nur für den selbstbestimmten Stiftungszweck verwendet werden. Die Caritas-Stiftung Deutschland hilft, den Traum von der eigenen Stiftung Wirklichkeit werden zu lassen – für Privatpersonen wie für Unternehmen. Sie formulieren die Ziele ihrer Stiftung und legen den Namen fest. Ihre Stiftung erhält eine eigene Steuernummer. Für die Errichtung einer Stiftung unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland reichen bereits 25.000 Euro. Ein Aufbau des Stiftungskapitals über einen Zeitraum von fünf Jahren ist möglich. Helfen Sie, die Not in der Welt dauerhaft zu lindern! Gründen Sie Ihre eigene Stiftung!

Wir beraten Sie gerne!



STIFTUNGEN UND UNTERNEHMEN

Ansprechpartner **Ingmar Neumann**
Telefon: 0761/200-388

STIFTUNGEN

„Mit unserer Stiftung helfen wir weltweit Menschen mit Behinderung“



Not sehen und handeln - das haben sich Waltraud und Gerd Buhrow zu Herzen genommen. Mit der von ihnen gegründeten Gerwald Buhrow Stiftung fördern sie ganz gezielt die Arbeit von Caritas international: „Mit unserer Stiftung tragen wir dazu bei, dass Menschen mit Behinderung auch in Entwicklungsländern bessere Chancen bekommen.“ Die Eheleute Buhrow haben einen Namen und einen festgeschriebenen Zweck für ihre Stiftung definiert, die gesamte organisatorische und inhaltliche Abwicklung in die Hände der Caritas-Stiftung Deutschland gegeben. Und sie haben dafür gesorgt, dass ihre Stiftung in der internationalen Arbeit der Caritas eingesetzt wird. Die Erlöse aus dem Stiftungskapital der Gerwald Buhrow Stiftung werden von Caritas international ausschließlich in Projekten eingesetzt, die behinderten Menschen zugute kommen. Und das sind viele. Im vergangenen Jahr förderte das Hilfswerk der deutschen Caritas 83 Projekte von und mit Behinderten in aller Welt. 3,3 Millionen Euro wurde dabei umgesetzt. Trotz dieser Größenordnung behalten die Stiftungen ihren ganz persönlichen Charakter. Die Stifter entscheiden über die Mittelvergabe mit. Dies hebt ihre Unterstützung aus der Anonymität der Spenden heraus.

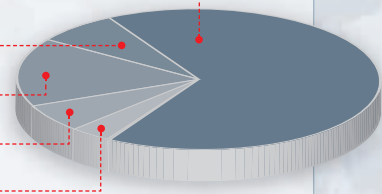
Wir gedenken im Gebet unserer verstorbenen Stifterinnen und Stifter, Spenderinnen und Spender und derjenigen, die Caritas international in ihrem Testament bedacht haben.

Geleistete Hilfen Hilfsleistungen gesamt: 52.137.875 Euro

NACH ARBEITSBEREICHEN

Die Aufteilung in dieser Übersicht dient lediglich zur Orientierung. Denn in vielen Fällen sind soziale Projekte für mehrere Zielgruppen gleichzeitig angelegt, wenn es etwa um Hilfen für behinderte Kinder oder für Betroffene eines Erdbebens geht.

- 66,65 %** Katastrophenhilfe und Wiederaufbau
- 7,40 %** Welt für Alte und Kranke
- 15,92 %** Welt für Kinder und Jugendliche
- 6,31 %** Welt für behinderte Menschen
- 3,72 %** Sonstige Projekte¹⁾

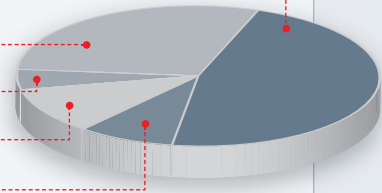


1) Migrationsprojekte, Aufbau von Caritasorganisationen weltweit u.a.

NACH FÖRDERERN

Die Übersicht zeigt die im Jahr 2011 aufgewendeten Mittel für Projekte. Die Zahlen sind nicht identisch mit den Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuwendungen des Jahres. Denn viele Programme laufen über mehrere Jahre und werden sukzessive finanziert.

- 46,71 %** Spenden
- 29,41 %** Bundesregierung
- 10,35 %** Sonstige Finanzierer¹⁾
- 4,72 %** Europäische Union
- 8,81 %** Kirchliche Haushaltsmittel²⁾



1) Mittel von Misereor, anderen Caritasverbänden u.a. 2) Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie Zuwendungen der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

ÖFFENTLICHE FINANZIERER

Bundesregierung gesamt	15.331.603 Euro
davon: Bundesministerium für wirtsch. Zusammenarbeit und Entwicklung	13.539.875 Euro
davon: Auswärtiges Amt	1.791.728 Euro
Kirchliche Förderer gesamt	4.592.526 Euro
davon: Verband der Diözesen Deutschlands	4.198.026 Euro
davon: Ordinariate Freiburg, Köln, Rottenburg-Stuttgart	394.500 Euro

Europäische Union gesamt*	2.461.857 Euro
Nothilfe Afghanistan	319.629 Euro
Nothilfe Burundi	106.287 Euro
Nothilfe Kolumbien	300.468 Euro
Nothilfe Äthiopien	847.945 Euro
Nothilfe Indien	179.646 Euro
Nothilfe Amerika allgemein	106.997 Euro
Nothilfe Tadschikistan	20.084 Euro
Nothilfe Europa allgemein	4.765 Euro
Soziale Projekte Afghanistan	141.612 Euro
Soziale Projekte Brasilien	212.617 Euro
Soziale Projekte Kolumbien	17.496 Euro
Soziale Projekte Tadschikistan	65.750 Euro
Soziale Projekte Südafrika	138.561 Euro

* Die Zuschüsse der EU stammen aus dem Nothilfefonds der Europäischen Kommission (ECHO) sowie aus Mitteln der europäischen Entwicklungszusammenarbeit.

Die weltweite Hilfe

935 Projekte in 84 Ländern umfasst das Engagement von Caritas international im Jahr 2011. Überall gilt: **Die Hilfe kommt an.**

AFRIKA

Afrika allgemein / 6 Projekte	36.401 Euro
Marokko / 2 Projekte	53.000 Euro
Niger / 12 Projekte	273.944 Euro
Mali / 5 Projekte	433.741 Euro
Senegal / 1 Projekt	159.545 Euro
Elfenbeinküste / 1 Projekt	50.000 Euro
Togo / 5 Projekte	52.452 Euro
Benin / 3 Projekte	137.553 Euro
Guinea Bissau / 5 Projekte	668.283 Euro
Sierra Leone / 11 Projekte	755.288 Euro
Liberia / 4 Projekte	458.513 Euro
Libyen / 1 Projekt	70.000 Euro
Ägypten / 12 Projekte	533.903 Euro
Sudan / 11 Projekte	453.189 Euro
Äthiopien / 18 Projekte	1.829.512 Euro
Somalia / 2 Projekte	590.000 Euro
Ruanda / 4 Projekte	126.151 Euro
Uganda / 8 Projekte	109.000 Euro
Kenia / 14 Projekte	679.634 Euro
Tansania / 17 Projekte	391.366 Euro
Simbabwe / 3 Projekte	49.743 Euro
Angola / 3 Projekte	81.840 Euro
Mosambik / 5 Projekte	383.024 Euro
Dem. Rep. Kongo / 56 Projekte	5.118.354 Euro
Burundi / 8 Projekte	802.158 Euro
Südafrika / 14 Projekte	855.236 Euro

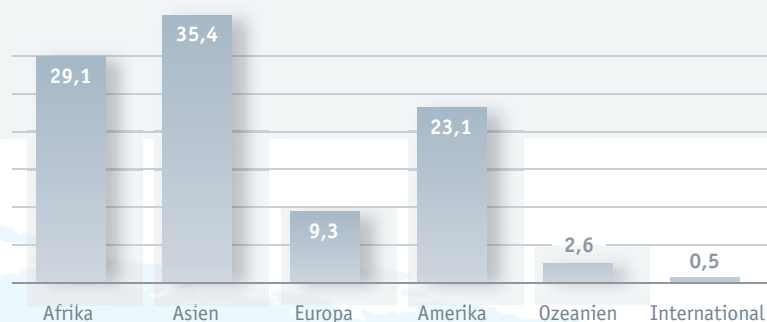
Afrika gesamt / 231 Projekte 15.151.830 Euro

ASIEN

Asien allgemein / 10 Projekte	191.130 Euro
Aserbaidschan / 1 Projekt	10.120 Euro
Bangladesch / 11 Projekte	807.146 Euro
Afghanistan / 23 Projekte	1.668.741 Euro
Irak / 23 Projekte	893.355 Euro
Israel / 23 Projekte	1.131.977 Euro
Libanon / 6 Projekte	198.412 Euro
Syrien / 4 Projekte	129.500 Euro
Jordanien / 7 Projekte	165.000 Euro
Iran / 1 Projekt	5.000 Euro
Pakistan / 49 Projekte	6.370.277 Euro
Indien / 46 Projekte	2.256.700 Euro
Sri Lanka / 23 Projekte	676.142 Euro
Nepal / 5 Projekte	156.588 Euro
Myanmar / 3 Projekte	209.219 Euro
Vietnam / 14 Projekte	399.641 Euro
Kambodscha / 14 Projekte	314.322 Euro
Thailand / 5 Projekte	303.200 Euro
Japan / 6 Projekte	846.913 Euro
Korea / 6 Projekte	685.661 Euro
China / 13 Projekte	714.691 Euro
Mongolei / 1 Projekt	15.000 Euro
Tadschikistan / 16 Projekte	314.762 Euro

Asien gesamt / 310 Projekte 18.463.497 Euro

VERHÄLTNISSÜBERSICHT DER GELEISTETEN HILFEN IN PROZENT



EUROPA

Europa allgemein / 23 Projekte	118.863 Euro
Deutschland / 6 Projekte	496.740 Euro
Italien / 1 Projekt	163.335 Euro
Griechenland / 1 Projekt	12.500 Euro
Polen / 2 Projekte	75.000 Euro
Albanien / 5 Projekte	129.590 Euro
Rumänien / 4 Projekte	99.733 Euro
Bulgarien / 3 Projekte	33.426 Euro
Ukraine / 9 Projekte	549.989 Euro
Russland / 24 Projekte	1.197.764 Euro
Moldawien / 5 Projekte	36.045 Euro
Serbien / 3 Projekte	226.412 Euro
Montenegro / 5 Projekte	213.955 Euro
Bosnien-Herzegowina / 9 Projekte	432.614 Euro
Tschech. Republik / 2 Projekte	12.540 Euro
Kosovo / 4 Projekte	150.435 Euro
Armenien / 9 Projekte	398.880 Euro
Georgien / 8 Projekte	285.861 Euro
Türkei / 10 Projekte	209.492 Euro

Europa gesamt / 133 Projekte 4.843.174 Euro

INTERNATIONAL

International / 8 Projekte 264.947 Euro

LATEINAMERIKA

Amerika allgemein / 21 Projekte	553.154 Euro
Mexiko / 6 Projekte	266.364 Euro
Guatemala / 8 Projekte	1.010.431 Euro
Honduras / 6 Projekte	66.344 Euro
El Salvador / 10 Projekte	431.457 Euro
Nicaragua / 7 Projekte	89.346 Euro
Panama / 3 Projekte	94.039 Euro
Kuba / 3 Projekte	45.988 Euro
Haiti / 21 Projekte	4.718.299 Euro
Kolumbien / 39 Projekte	2.395.408 Euro
Ecuador / 3 Projekte	20.000 Euro
Peru / 10 Projekte	230.535 Euro
Brasilien / 42 Projekte	1.187.637 Euro
Bolivien / 19 Projekte	632.707 Euro
Chile / 5 Projekte	296.216 Euro
Argentinien / 4 Projekte	21.800 Euro

Amerika gesamt / 207 Projekte 12.059.724 Euro

OZEANIEN

Philippinen / 5 Projekte	145.000 Euro
Indonesien / 41 Projekte	1.209.706 Euro

Ozeanien gesamt / 46 Projekte 1.354.706 Euro

Anmerkung

Die Angaben dieser Übersicht entsprechen nicht den Spendeneingängen und Zuschüssen des Jahres 2011. Denn der Wiederaufbau in Japan nach der Dreifach-Katastrophe oder auch die Hilfen in Ostafrika nach der **schweren Dürre** werden noch Jahre dauern. Entsprechend werden auch die Gelder, die Caritas international zur Verfügung stehen, langfristig und mit Weitsicht eingesetzt. Denn verantwortungsvolle Katastrophenhilfe kommt ohne den Wiederaufbau auch sozialer Strukturen und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge nicht aus.

Kosten-Erlös-Rechnung

Die Hilfsmaßnahmen von **Caritas international** werden finanziert durch kirchliche und staatliche Zuschüsse sowie private und institutionelle Spenden.

ERLÖSE	2011	2010
Öffentliche und kirchliche Zuschüsse		
Bundesregierung	16.416.921,95 Euro	15.637.026,42 Euro
Kirchliche Haushaltsmittel	5.260.563,52 Euro	5.386.618,05 Euro
Europäische Union	2.157.373,97 Euro	5.213.594,65 Euro
Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse	5.020.794,80 Euro	6.517.525,84 Euro
Summe	28.855.654,24 Euro	32.754.764,96 Euro
Spenden und sonstige Zuwendungen		
Projektspenden	29.488.652,22 Euro	46.902.612,53 Euro
Stiftungsbeiträge und Unternehmenskooperationen	2.464.602,94 Euro	2.771.935,95 Euro
Summe	31.953.255,16 Euro	49.674.548,48 Euro
Erbschaften und sonstige Erträge		
Erlöse aus Vermögen und Zinserträgen	2.031.777,22 Euro	3.387.992,65 Euro
Erbschaften, Vermächtnisse	92.000,22 Euro	828.594,44 Euro
Sonstiges	73.996,33 Euro	44.357,55 Euro
Summe	2.197.773,77 Euro	4.260.944,64 Euro
SUMME ERLÖSE GESAMT	63.006.683,17 Euro	86.690.258,08 Euro

Erläuterungen

Kirchliche Haushaltsmittel: Mittel des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Ordinariate Freiburg, Köln und Rottenburg-Stuttgart.

Sonstige öffentliche und kirchliche Zuschüsse: Mittel von Misereor, anderen nationalen Caritasverbänden u.a.; Caritas international arbeitet eng mit dem Bischöflichen Hilfswerk **Misereor** zusammen. Die beiden Hilfswerke tauschen sich fachlich aus, kooperieren in der Programmförderung und betreiben teils gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Die Kooperation umfasst auch die jährliche Weiterleitung von mehr als zwei Millionen Euro von Misereor an Caritas international. Bei den weiterführenden Projekten nach der Katastrophenhilfe nehmen beide Werke verstärkt die Gesamtsituation der Menschen in den Blick und können so aus der Nothilfe heraus langfristige Entwicklung fördern.

Projektspenden: Spenden von Privatpersonen, von Klöstern u.a. sowie Kollekten.

Stiftungsbeiträge: Inkl. Zuwendungen von Medienstiftungen wie der BR-Stiftung „Sternstunden“ (205.758,09 Euro), der Stiftung RTL – „Wir helfen Kindern“ (507.922,55 Euro) oder „Bild hilft – Ein Herz für Kinder“ (105.000 Euro).

Zinserträge: Aus vorübergehend angelegten Treuhandmitteln. Dies sind Mittel, die bereits für Projekte und Zwecke gebucht und gebunden sind, aber noch nicht an Projektträger weitergeleitet werden konnten.

KOSTEN	2011	2010
Projektausgaben		
Katastrophenhilfe und Wiederaufbau, soziale Projekte für Kinder und Jugendliche, Alte und Kranke sowie Menschen mit Behinderung, sonstige Projekte		
Summe Projektausgaben	52.137.875,08 Euro	47.846.102,28 Euro
Personal- und Sachkosten, Abschreibungen		
1. Personalaufwand:		
Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Altersversorgung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	4.627.225,54 Euro (3.258.620,18 Euro)	4.460.256,20 Euro (2.941.917,41 Euro)
2. Sachaufwand:		
Projektarbeit, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeschaffung (davon direkt Projekten zuzuordnen)	3.981.612,66 Euro (2.188.529,76 Euro)	4.001.045,01 Euro (1.962.720,94 Euro)
3. Umlagen:		
Dienstleistungen (z.B. EDV)	852.331,80 Euro	715.285,51 Euro
4. Abschreibungen	174.442,06 Euro	156.077,49 Euro
Summe Kosten gesamt	61.773.487,14 Euro	57.178.766,49 Euro
BEREICHSERGEBNIS	1.233.196,03 Euro	29.511.491,59 Euro

Erläuterungen

Projektausgaben: Die Aufwendungen umfassen Leistungen in circa 940 laufenden Hilfsprojekten.

Personal- und Sachkosten, Abschreibungen: Hier sind alle Aufwendungen enthalten, die für die sachgemäße und effiziente Projektdurchführung notwendig sind. Hierzu gehören die Antragsbearbeitung, die Kontrolle der zweckgebundenen Verwendung, die Abrechnung und die Rechenschaft gegenüber den Spendern.

Bereichsergebnis: Das jeweils ausgewiesene Ergebnis wird den Treuhandmitteln entnommen bzw. zugeführt. Zum 31.12.2011 betragen die Mittel 116.808.740,54 Euro, im Vorjahr 115.575.544,51 Euro (siehe Erläuterungen Zinserträge).

Verwaltungs- und Werbekosten

Verwaltungs- und Werbekosten sind alle Ausgaben, die den in der Satzung genannten steuerbegünstigten Zwecken nicht unmittelbar inhaltlich zuzuordnen sind. Laut dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) gilt, dass Werbe- und Verwaltungsausgaben von mehr als 35 Prozent der Gesamtausgaben nicht vertretbar sind.

Unter 20 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten für das DZI als angemessen. Unter 10 Prozent gelten die Verwaltungs- und Werbekosten als niedrig.

Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben von Caritas international liegt für das Jahr 2011 bei 6,8 Prozent.

BERECHNUNG DER VERWALTUNGSKOSTEN UNTER ANWENDUNG DES DZI-KONZEPTE

Projektförderung ¹⁾	53.886.194,31 Euro	87,2 %
(davon Personalaufwand)	(360.613,86 Euro)	
Projektbegleitung	3.243.045,62 Euro	5,3 %
(davon Personalaufwand)	(2.753.177,08 Euro)	
Satzungsgemäße Kampagnen-, Bildungs-, Aufklärungsarbeit	455.785,09 Euro	0,7 %
(davon Personalaufwand)	(144.829,24 Euro)	
Summe Projektausgaben	57.585.025,02 Euro	93,2 %
Verwaltung	2.119.414,47 Euro	3,4 %
(davon Personalaufwand)	(921.517,93 Euro)	
Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	2.069.047,66 Euro	3,4 %
(davon Personalaufwand)	(447.087,44 Euro)	
Summe Werbe- und Verwaltungsausgaben	4.188.462,13 Euro	6,8 %
GESAMTAUSGABEN	61.773.487,15 Euro	100,0 %

1) Zahlen enthalten Aufwendungen für die Auslandsbüros von Caritas international, die laut DZI der Projektförderung zugerechnet werden.

Prüfung der Bereichsergebnisrechnung

Caritas international ist die Auslandsabteilung des Deutschen Caritasverbandes e.V. (DCV). Die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland ist abgeleitet aus dem Jahresabschluss 2011 des DCV, der durch unseren Abschlussprüfer PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft worden ist.²⁾

In Erweiterung der Jahresabschlussprüfung haben wir den Abschlussprüfer beauftragt, die Bereichsergebnisrechnung für den spendenrelevanten Bereich Ausland auf die Ableitung aus der dem Jahresabschluss zugrunde liegenden Buchführung zu prüfen. Ferner wurde der Abschlussprüfer beauftragt, die Einhaltung der „Leitlinien und Ausführungsbestimmungen zur Selbstverpflichtung für gemeinnützige, überregional spendensammelnde Organisationen“ des DZI (DZI-Richtlinien) in der Fassung vom 15. September 2006. zu prüfen. Die Leitlinien des DZI verlangen unter anderem eine zweckgerichtete und wirksame Mittelverwendung, die Angemessenheit von Vergütungen, eine wahre, eindeutige und sachlich gehaltene Spendenwerbung sowie eine ordnungsgemäße Rechnungslegung. Der Abschlussprüfer hat dem Vorstand darüber Bericht erstattet, dass die Prüfung zu keinen Beanstandungen geführt hat.

2) Der Jahres- und der Geschäftsbericht 2011 des DCV sind unter www.caritas.de veröffentlicht.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Deutscher Caritasverband e. V.
Caritas international
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 420
79004 Freiburg
Tel.: (0761) 200-288
Fax: (0761) 200-730

E-Mail: contact@caritas-international.de

Internet: www.caritas-international.de

Redaktion: Michael Brücker (verantw.),
Stephan Günther

Texte: Stephan Günther, Ulrike Schnellbach, Stefan Teplan

Fotos: Rafael Marchante/Reuters (Titel), fotolia.de,
Telemach Wiesinger, Caritas international

Lektorat: Ingrid Jehne

Gestaltung und Produktion: Sebastian Schampera

Druck: Poppen & Ortmann, Freiburg

Gedruckt auf Papier, das mit dem Umweltzeichen der Europäischen Gemeinschaft (Reg.Nr. FR/11/003) zertifiziert ist.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft • Empfohlen

Spendenkonto 202

Bank für Sozialwirtschaft
Karlsruhe, BLZ 660 205 00
oder

www.caritas-international.de

Caritas international, das Hilfswerk der Deutschen Caritas, leistet weltweit Katastrophenhilfe und fördert soziale Projekte für Kinder, für alte und kranke sowie für behinderte Menschen. Caritas international hilft unabhängig von Religion und Nationalität und arbeitet mit 160 nationalen Caritasorganisationen weltweit zusammen.

www.caritas-international.de